6

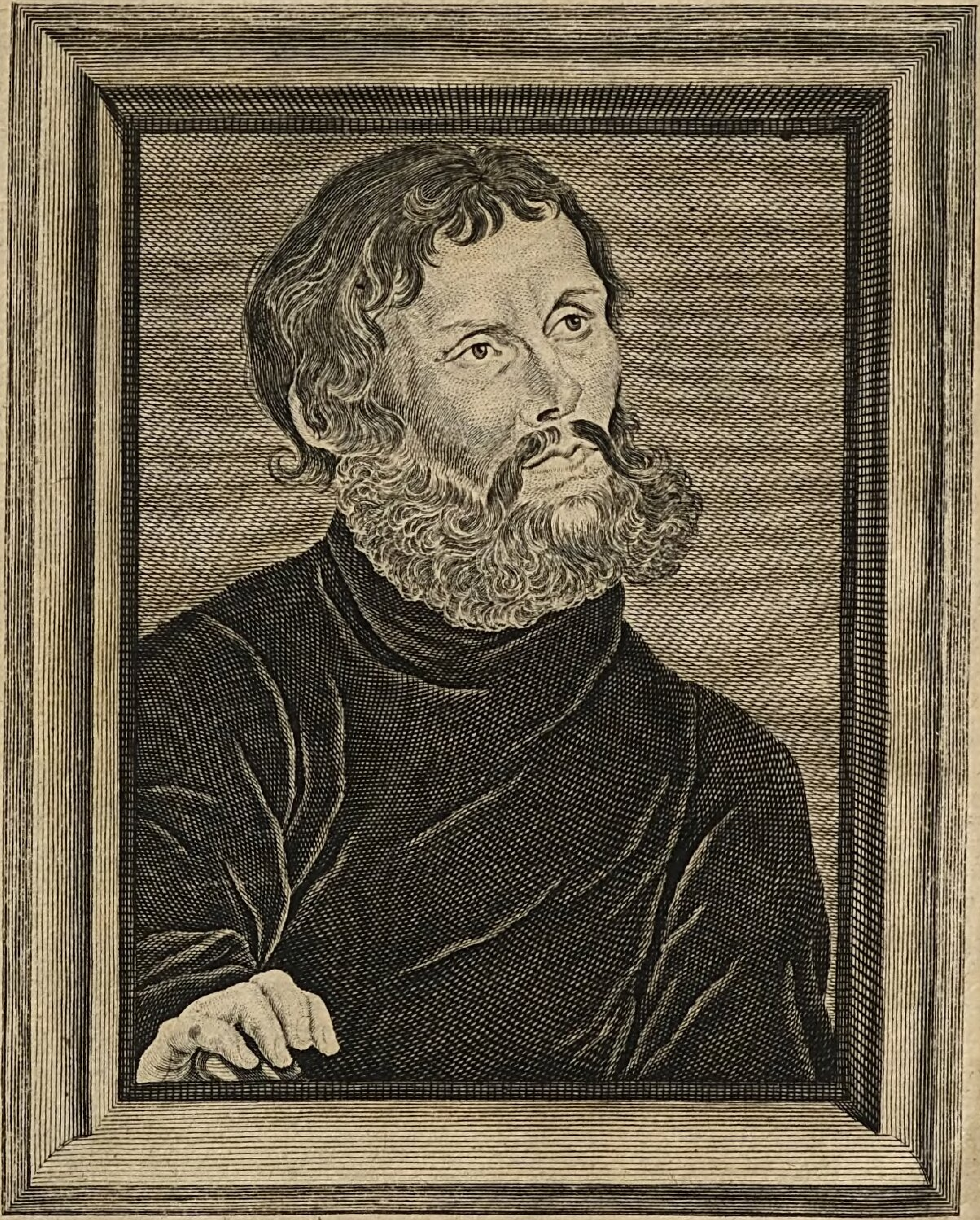
B I 6/9

Landesbibliothek
Coburg

Ls. I. 6.

1516
12820

9



LUCAS CRANACH

*gebohren 1472. gestorben 1553.*

*ex Biblioth. Ampl. Senatus Lipsiensis.*

*Luc. Cranach se ipsum pinxit. J. M. Bernigeroth sc. Lips. 1761.*

[Nicht Selbstbildnis Cranachs, sondern Luther als Junker Jörg!]

# Hiſtoriſch=critiſche
# Abhandlung
über das
## Leben und die Kunſtwerke
des
## berühmten deutſchen Mahlers,
# Lucas Cranach.

Hamburg und Leipzig,
bey Grunds Witwe und Holle,
1761.

BI 6/9

S.C.S.BIBLIOTHEK
COBURG

# Vorbericht.

Die Gelegenheit zu gegenwärtiger Abhandlung iſt folgende: Ich habe nämlich in einem Zeitraume, der ſich weit über dreyßig Jahre erſtrecket, eine ziemlich große Anzahl von Gemählden, theils berühmter, theils anderer guten Meiſter, geſammlet, und vor fünf bis ſechs Jahren den Anfang gemacht, von dieſer Sammlung ein Verzeichniß anzufertigen welches bis auf den heutigen Tag, ſo oft jene einen Zuwachs erhält, fortgeſetzet wird.

Die Franzoſen nennen ein ſolches Verzeichniß un Catalogue raiſonné. Im Jahre 1757. hat dergleichen herausgegeben Pierre Remy, ein Mahler und Bilderhändler in Paris, unter der Aufſchrift:

Catalogue raiſonné de Tableaux, Deſſeins et Eſtampes, qui compoſent differens Cabinets, und die im Jahre 1755. zu Dresden gedruckte Nachrichten von dem Mahlereycabinet des Herrn Legationsraths von **Hagedorn**, unter der Benennung: Lettre à un Amateur de la Peinture etc. ſind bey uns ſowohl, als in Frankreich, bekannt. Man findet auch in der Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und der freyen Künſte von letztgemeldtem Werke einen weitläuftigen Auszug, nicht weniger einen eigenen Artikel in den Memoires de Trevoux vom Monat Julius 1756. S. 419. allwo zwar des Herrn Verfaſſers ſprachwidrige Ausdrücke getadelt, im übrigen aber ſeinem Buche das gebührende Lob beygeleget wird. Der Hauptzweck beyder Schriftſteller war damals, um den Liebhabern ſchöner Gemählde, bekannt zu machen, daß ſie die ihrigen verkaufen wollten. Von ſolchem Vorhaben bin ich weit entfernet. Vielmehr iſt mein Vorſatz, ſo lange mir Gott das Leben friſtet, in dem Anblicke meiner Gemählde eine erlaubte Ergötzung zu nehmen, auch an dem Verzeichniſſe derſelben, bloß zum eignen Gebrauche und Vergnügen, ferner die Hand zu legen. Man findet in demſelben die Beſchreibung meiner mehreſten und beſten Stücke,

nach

nach ihren guten oder mittelmäßigen, oder auch feh=
lerhaften Eigenſchaften, bald in der Erfindung und
Farbenmiſchung, bald in der Zeichnung und in der
Haltung, nicht weniger in der Perſpective und Ex=
preßion. Nächſt dem wird angezeiget die Höhe
und Breite eines jeden Gemähldes, und endlich,
auf welche Art es eingefaſſet iſt. Hauptſächlich
habe ich mich bemühet, den wahren Meiſter derje-
nigen Gemählde, bey welchen es möglich war, aus=
fündig zu machen, auch von einigen die Lebensum=
ſtände und Kunſtwerke in der Kürze anzuführen.
Die Ordnung dieſes Verzeichniſſes iſt nach den ver-
ſchiedenen Zimmern, in welchen man die Gemählde
erblicket, eingerichtet. Da ich nun das ſeltene
Glück habe, auch zwey Stücke von dem ältern Cra=
nach zu beſitzen; ſo ergriff ich im vorigen Jahre den
Entſchluß, dieſem unvergleichlichen Manne in mehr=
erwähntem Verzeichniſſe ein vorzügliches Denkmaal
zu ſtiften, und dabey etwas weitläuftiger zu ſeyn, als
bey den übrigen Mahlern.

Jedoch wie ſehr befremdete es mich, als ich in
den Lebensbeſchreibungen berühmter Mahler entwe-
der gar nichts, oder doch nur kleine magere Nach=
richten, von ihm antraf? Ich brachte aber bald
darauf in mein Gedächtniß zurück nicht allein einige

Erzählungen, welche ich auf meinen jugendlichen Reiſen von dem Lucas Cranach, bey Beſchauung einiger ſeiner Kunſtwerke, gehöret, ſondern auch verſchiedene Schriftſteller, die ſeiner beyläufig erwähnet haben. Letztere wurden zum Theil von mir angeſchaffet, größeſten Theils aber aus dem reichen Bücherſchatze eines vieljährigen werthen Freundes und Gönners mir zur Einſicht mitgetheilet. Hierdurch gelangete ich nicht nur zu dem vorgeſetzten Zwecke, ſondern ich fand auch ſo vielen Stoff, daß daraus allgemählig dieſe Abhandlung erwachſen iſt. Ein auswärtiger Briefwechſel hat auch hierzu viel vorzügliches beygetragen. Wiewohl die gegenwärtigen Kriegsunruhen in Sachſen ſolchen Briefwechſel ſchwer und Mangelhaft gemacht haben; zu geſchweigen der ziemlichen Entfernung, welche dieſes Land und meinen Wohnplatz trennet. Aus Dresden hätte ich die beſte Beyhülfe erwarten können. Allein der ſo langdauernde betrübte Zuſtand dieſer Stadt hat es verhindert. Vor andern iſt mir der Herr Magiſter Serbe, Adjunctus der philoſophiſchen Facultät in Wittenberg, durch ſeine geneigten Zuſchriften ſehr zu ſtatten gekommen, welches ich billig um ſo viel mehr mit dem verbindlichſten Danke hier öffentlich rühmen muß, da derſelbe, auf die

von

von meinem Vorhaben zufälliger Weiſe erhaltene Nachricht, ſich aus eigener Bewegung an mich gewandt, und zu verſchiedenenmalen, vermittelſt auserleſener Beyträge, mein Verlangen geſtillet hat.

Nunmehro weiß der geneigte Leſer, daß die Sammlung meiner Gemählde, und das davon vorhandene hiſtoriſche Verzeichniß unvermerkt zur Herausgabe dieſes Werkes Anleitung gegeben haben.

Man erlaube mir, hier im Vorbeygehen noch anzuführen, wie zwar das Gemähldeſammlen, und der gute Geſchmack in Beurtheilung der Kunſtwerke, ein groſſes Vergnügen verurſache, letzteres auch den Vortheil verſchaffe, daß man darinn eine gute Wahl treffe, und bey dem Einkaufe von Gewinnſüchtigen nicht hintergangen werde. Es kann aber beydes manchem ſehr nachtheilig ſeyn. Er ſieht einen Saal mit den ſchönſten Gemählden angefüllet, er kann eigentlich ſagen, worinn die Vorzüge eines jeden Stückes beſtehen, er empfindet bey dem Anblicke ſolcher ſichtbaren Vollkommenheiten etwas, welches andere, die ſie nur überhinſehen, oder denen es am Geſchmacke fehlet, nicht fühlen können. Kurz: er wird entzückt, und will dergleichen ebenfalls beſitzen. Jedoch ſie koſten viel Geld. Er

 ſamm-

ſammlet, ſein Kunſtſaal wird angefüllet, und der Beutel leer.

Man muß alſo hierinn Maaße halten, und zur bequemen Zeit und Stelle, auch nicht zu viel auf einmal, einkaufen. In Holland eräugnet ſich öfters ein öffentlicher Verkauf von Schildereyen. Da ich von dieſer Gegend nicht weit entfernet wohne, ſo kann ich die Verzeichniſſe derſelben, zuweilen auch mit den beygefügten Preißen, ohne ſonderliche Koſten mir anſchaffen. Wer aber wohlfeil, und doch gute Sachen erhandeln will, der kömmt hier am unrechten Orte, und verfehlet ſeinen Zweck, weil die Liebhaber ſich in Menge dabey einfinden, und einander aufbieten. Dieſer Umſtand hat auch mir die Anſchaffung guter Originalgemählde von daher ſehr ſchwer, und faſt unthunlich gemacht. Hergegen bey einem Verkaufe von allerhand Hausgeräthe und koſtbaren Moblien kommen auch gemeiniglich einige vortreffliche Schildereyen zum Vorſcheine, und werden, weil nicht viele Kenner ſich dabey einſtellen, öfters ſehr wohlfeil verkaufet. Bey ſolchen und andern zufälligen Gelegenheiten, iſt mir manches koſtbares Stück für wenig Geld zu Theil geworden.

# Vorbericht.

O! wie viele ſonderbare, wie viele unerwartete Begebenheiten, die mir dabey zugeſtoßen ſind, könnte ich hier dem geneigten Leſer, vielleicht zu ſeinem Vergnügen und zu ſeiner Belehrung, vor Augen legen, wenn ich weitläuftig ſeyn, und mein hiſtoriſches Verzeichniß auskramen wollte. Allein die engen Schranken einer Vorrede mögen es nicht zulaſſen.

Von der Einrichtung dieſes Werkchens will ich hier keine Worte führen. Der geneigte Leſer beliebe zu verſtatten, daß ich ihn desfalls zu dem hierauf folgenden ſummariſchen Inhalte, und zu der beygefügten Einleitung verweiſe.

Bey dem Beſchluſſe eines jeden Artikels ſind die Schriftſteller angeführet, deren ich mich bedienet habe, welches, zumalen in den hiſtoriſchen Umſtänden, für nöthig erachtet worden.

Ordnung, Glaubwürdigkeit und einen richtigen ungekünſtelten Vortrag, wie es ſich zu einer ſolchen Materie ſchicket, habe ich mir zum Ziele geſetzet. Ob ich daſſelbe erreichet habe, mag der unparteyiſche Leſer beurtheilen.

Auch den geringſten Umſtänden, in Erzählung der Begebenheiten des Cranachs iſt ein Platz eingeräumet worden, ſo bald man davon etwas entdecket hat.

Dieſes möchte manchen Leſern als überflüßig und weitläuftig vorkommen, nämlich ſolchen, welche bey Lebensbeſchreibungen berühmter Männer nur diejenigen Begebenheiten zulaſſen, mit denen ein merkwürdiger oder anecdotiſcher Umſtand verknüpft iſt. Jedoch man muß, meines Erachtens, in Abſicht der alten und neuern Zeiten, hier einen Unterſchied machen. Je weiter die Zeit entfernet iſt, in welcher ein großer Mann oder Künſtler gelebet hat, deſto eher kann von ihm alles, was man nur weiß, beygebracht werden. Denn es trifft ſich oft, daß man nicht ſehr vieles von ihm aufgezeichnet findet. Da iſt jeder Umſtand, wenn er auch gleich nicht ſehr erheblich an ſich iſt, allenfalls mit zu nehmen. Die Hochachtung, welche man einem alten und einem ſolchen Mahler, wie unſer Cranach war, vor den neuern ſchuldig iſt, da derſelbe an Herſtellung der verloren geweſenen Kunſt mit gearbeitet hat, ſcheint auch ſolches zu erfordern.

Uebrigens wolle der geneigte Leſer die in dieſem Werke vorkommende viele Ausſchweifungen von der guten Seite anſehen. Ich meyne, die Aufſchrift deſſelben berechtige mich dazu, da ich nicht ſowohl das Leben des Cranachs beſchreibe, als vielmehr eine Abhandlung über daſſelbe liefere. Vielleicht

leicht werden auch die Ausſchweifungen bey manchem Leſer eher Beyfall erlangen, als die kleinen Umſtände bey dem Leben unſers Künſtlers.

Nun möchte mancher Kunſtrichter, der mich kennet, oder mich künftig entdecket, die Frage aufwerfen: wie mag ſich doch dieſer Schriftſteller unterſtehen, von der Mahlerkunſt zu urtheilen, da er weder den Pinſel, noch die Reißfeder, noch den Grabſtichel, zu führen weiß? Allein ich antworte (ohne eine der Beſcheidenheit nachtheilige Vergleichung einzuräumen,) mit dem gelehrten Pater, Bernard Lamy, in ſeinem Tractate von der Perſpective, worin auch die Anfangsgründe der Mahlerey enthalten ſind: er habe ſeine Meynung von dieſer Kunſt ſagen wollen, ob er gleich weder mahlen noch zeichnen könne. Er vertheidiget ſich mit dem Beyſpiele des Socratis, der mit Parrhaſio, dem Mahler, und Cliton, dem Bildhauer, eine ſolche Unterredung gehabt, daß er nicht wenig zur Vollkommenheit dieſer Künſte beytragen zu können geglaubet, ob er gleich beyde nicht gelernet hatte. Und wie hat der ſcharfſinnige Abt du Boß von der Poeſie, von der Mahlerey, und von der Tonkunſt, ſo ſchön ſchreiben können? Da er doch kein Poet geweſen, kein muſikaliſches Inſtrument geſpielet, und

kein Gemählde eigenthümlich beſeſſen hat. Den Grund hiervon ſetzet der Herr von Voltaire darinn, wenn er meldet: es habe gedachter Abt mit tiefen Nachſinnen viel geleſen, viel geſehen und viel gehöret. S. das Jahrhundert Ludewigs des XIV. in dem Verzeichniſſe der Schriftſteller, Art. du Boß.

Ehe ich von meinem Leſer Abſchied nehme, ſo iſt folgendes annoch zu erinnern: Ich habe nämlich in verſchiedenen Lebensbeſchreibungen berühmter Mahler angemerket, daß der Theil, welcher von ihren Kunſtwerken handelt, ſehr vernachläßiget ſey. Was kann aber in einem ſolchen Buche wohl nützlicher, oder dem Zwecke, ſowohl des Schreibers, als des Leſers, gemäßer ſeyn, als daß man dieſen Theil ſorgfältig ausarbeite, mithin ſo viel Proben von der Kunſt des Mahlers, als man nur immer auftreiben kann, herbeyhole, auch ſelbige richtig beſchreibe, und den Ort, wo ſie anzutreffen ſind, benenne?

In dem letzten Abſchnitte dieſer Abhandlung iſt hiebey alles, was nur immer möglich geweſen, geleiſtet worden. Dem auswärtigen Briefwechſel habe ich dieſes hauptſächlich zu danken, als woran ich mich begnügen muß, weil meine Umſtände es nicht geſtatten,

ſtatten, die Kunſtwerke unſers Cranachs ſelbſt, in Augenſchein zu nehmen, dasjenige aber, was ich in der Jugend, ohne ſonderliche Aufmerkſamkeit und Erkenntniß, von ihm geſehen habe, meinem Gedächtniſſe entwichen iſt.

Auch jungen und andern Reiſenden, welche Liebhaber von künſtlichen Gemählden ſind, kann itzterwähnter Abſchnitt meines Buches zum Wegweiſer dienen, wenn ſie die Werke unſers Künſtlers aufſuchen, und in Augenſchein nehmen wollen.

Uebrigens ſchmeichele ich mir mit der Hoffnung, es werde die meinem Werkchen beygefügte Abbildung des Cranachs um ſo viel mehr dem Kunſtverſtändigen Leſer zum Gefallen gereichen, da ſie nach dem Original unſers großen Mahlers, welches auf der Rathsbibliothek zu Leipzig als ein Kleinod verwahret wird, durch die geſchickte Hand des Herrn Bernigeroths verfertiget iſt. Geſchrieben in A... den 30. Sept. 1760.

C. E. R.

Nach-

# Nachricht der Verleger.

Der Verfaſſer hatte die Handſchrift ſeiner Abhandlung kurz vor der letzten Belagerung der Stadt Wittenberg ſchon nach Hamburg zum Abdrucke, welcher aber durch verſchiedene Verhinderungen aufgehalten worden, weggeſandt: dahero er in dem Werke den bey erwähnter Belagerung ſich eräugneten unerſetzlichen Verluſt einiger Cranachiſchen Gemählde, nicht berühren können. Es dienet alſo zu wiſſen, daß, unter den in der wittenbergiſchen akademiſchen Schloßkirche in großer Menge befindlich geweſenen auserleſenen Alterthümern, auch die unſchätzbaren Meiſterſtücke von Lucas Cranach und Albrecht Dürrer durch das Bombenfeuer ein beweinenswürdiger Raub der Flammen geworden ſind.

Inhalt.

# Inhalt.

## Einleitung.

§. 1.

Nutzen der Lebensbeſchreibungen berühmter Männer.

§. 2.

Vorzug der Mahlerey.

§. 3.

Geſchickte Mahler ſind jederzeit ſehr hochgeſchätzet, auch öfters zu großen Würden befördert, und reichlich belohnet worden. Beyſpiele davon werden angeführet.

§. 4.

Lucas Cranach der ältere iſt billig zu der Zahl ſolcher Männer zu ſetzen. In einigen Lebensbeſchreibungen berühmter Mahler wird er zwar angeführet, aber nur mit wenigen Umſtänden. Dahero man bey dieſer Abhandlung eine ziemliche Menge von Schriftſtellern anderer Art nachgeſchlagen, und noch viele Merkwürdigkeiten von ihm darinn entdecket hat.

§. 5.

Die Veranlaſſung zu gegenwärtigem Werke.

** Erſter

# Erſter Abſchnitt.

## Von den Lebensumſtänden des Lucas Cranach.

§. 1.

Von dem Jahre und Orte ſeiner Geburt. Deſſen Vergleichung mit Albrecht Dürrer.

§. 2.

Von ſeinen Bedienungen, Eheſtande, und ordentlichem Wohnſitze.

§. 3.

Daß er ein großer Liebling des Churfürſten Johann Friederichs des Großmüthigen geweſen.

§. 4.

Auch von Herzog Heinrich dem Frommen, von Luthero und andern gelehrten Männern hochgeſchätzet, und vieler Vertraulichkeit gewürdiget worden.

§. 5.

Daß er Lutheri Heyrath hauptſächlich befördert, und bey demſelben in großer Achtung geweſen, wird mit Exempeln bewieſen.

§. 6.

§. 6.

Mehrere Proben von dieſer Freundſchaft und Neigung zwiſchen Luthero und unſerm Cranach.

§. 7.

Deſſen merkwürdige Begebenheit mit Kaiſer Carl dem Fünften.

§. 8.

Beyſpiele von der beſondern Achtung, welche dieſer Kaiſer zu berühmten Mahlern und deren Kunſt geheget hat.

§. 9.

Unſer Cranach hat ſich beſtändig bey dem Churfürſten Johann Friederich, ſowohl vor und in ſeiner Gefangenſchaft, an verſchiedenen Oertern, als auch nach deſſen Befreyung, zu Weymar aufgehalten. Tod des Churfürſten. Cranachs Sterbejahr, deſſen Grabmaal und erreichtes Alter. Von einer Schaumünze, welche auf ihn gepräget worden. Von der Seltenheit ſolcher Gedächtnißmünzen. Kurze Nachricht von dem jüngern Lucas Cranach, deſſen Geburts- und Sterbejahr. Seine Grabſchrift wird angeführet, auch etwas von ſeinen Kunſtwerken. Von den übrigen Kindern unſers Cranachs, inſonderheit von einer Tochter, welche den berufenen Canzler Brück zur Ehe gehabt. Deſſen trauriges Schickſal.

§. 10.

Von dem Cranachiſchen Wapen, und verſchiedenen Bezeichnungen, ſo auf den Werken unſers Künſtlers zu ſehen ſind. Umſtändliche Abhandlung von den Mahlerzeichen, deren ſich einige berühmte Meiſter bedienet haben.

§. 11.

Von dem Wapenbriefe, welchen Churfürſt Friederich der Weiſe unſerm Cranach verliehen hat.

§. 12.

Noch wird ein Denkmaal beygebracht, welches demſelben zu Ehren in Wittenberg errichtet, und nach einem Zeitraume von ungefähr zweyhundert Jahren daſelbſt entdecket worden.

## Zweyter Abſchnitt.

Von

### dem Mahlercharacter des Cranachs, und den Eigenſchaften der Cranachiſchen Kunſtwerke.

§. 1.

Unſers Künſtlers vorzüglicher Character beruhet im Colorit, nämlich in vollkommener Erkenntniß und geſchickter Vereinigung, auch dauerhafter Gründung der Farben.

Hier-

Hieran hat es manchem berühmten Meiſter, unter andern auch dem großen franzöſiſchen Mahler, **Carl le Brün**, gemangelt.

Ferner hat Cranach die Leidenſchaften, und das Aehnliche in ſeinen Geſichtsbildungen, vortrefflich ausgedrückt.

§. 2.

Dieſe Eigenſchaften hatte er mehr ſeinen Naturgaben vielem Nachſinnen, und einem unermüdeten Fleiße, als dem Unterrichte, und der Nachahmung anderer großen Mahler, zu danken. Er hat zu Wiederherſtellung der Mahlerkunſt vieles beygetragen. Mehrere Vorzüge in ſeinen Gemählden, und wie er bloß die Natur ſeines Gegenſtandes vor Augen gehabt.

Zu welcher Zeit er die beſten, und die geringern Sachen verfertiget habe. Mehrere gute Eigenſchaften in verſchiedenen Theilen ſeiner Arbeit werden angeführet. Woher es rühre, daß die Mahler damaliger Zeit, **Albrecht Dürrer** und **Lucas von Leiden**, ihn in einigen Stücken übertroffen haben.

§. 3.

Das Kunſtſtück des **Schattens und Lichts**, ſodann das ſogenannte **Coſtume** haben ihm gefehlet, welches dem damaligen Zeitalter beyzumeſſen iſt. Warum die Ausländer unſere alten deutſchen Mahler **kleine Meiſter** genannt haben? Es wird er-

wieſen, daß ſie wahrhaftig groß, einige berühmte Ausländer aber auch nicht von Fehlern frey geweſen: Raphael und Titian werden angeführet. Das **Clair-Obſcur** iſt im ſiebzehnten Jahrhunderte durch den Fleiß einiger niederländiſchen Mahler zur Vollkommenheit gediehen.

§. 4.

Was die Urſache ſey, daß unſer Cranach und mehrere alte deutſche Mahler das **Coſtume** nicht verſtanden haben. Verſchiedene zum Theil lächerliche Fehler wider dieſen Wohlſtand werden beygebracht, als worinn auch berühmte wälſche Mahler gefallen ſind.

§. 5.

Daß unſerm Cranach ſothane irrige Begriffe in der Kunſt um ſo viel weniger zu verargen ſeyn, da ſogar in neuern Zeiten der große niederländiſche Mahler, **Peter Paul Rubens**, bey einigen ſeiner hiſtoriſchen und allegoriſchen Werke ſolchen Uebelſtand nicht vermieden hat. Ein paar ſolcher Stücke werden hier beſchrieben und beurtheilet.

Dritter

# Dritter Abſchnitt.

## Von den Cranachiſchen Kunſtwerken, nebſt deren Beurtheilung.

§. 1.

Des Cranachs mehreſte Gemählde ſind in Sachſen geblieben, die übrigen aber an großer Herren Höfen, und öffentlichen Orten, anzutreffen. Bey Privatperſonen und in auswärtigen Ländern iſt davon wenig vorhanden.

§. 2.

Daß dieſer Umſtand dem Ruhme des Cranachs nicht nachtheilig ſey, vielmehr der Beyfall großer Herren den Werth ſeiner Werke erhöhe. Beyläufig wird hier von dem Herzoge von Orleans, letztem Regenten in Frankreich gehandelt, als welcher den Pinſel mit großer Geſchicklichkeit geführet hat. Noch ein Vorzug hoher Häupter in Anſchaffung der koſtbareſten Kunſtwerke.

§. 3.

Eine Lucretia von Lucas Cranach zu München wird hochgeſchätzet. Noch einige ſeiner Stücke bey Privatperſonen, zu Weymar, Lingen, Jena, Hamburg kommen in Anmerkung, nebſt einem herrlichen Gemählde in der Stiftskirche zu Naumburg, welches beſchrieben wird.

 §. 4.

§. 4.

Sein eigenes, von ihm ſelbſt gemahltes Bildniß, auch andere Gemählde von ſeiner Hand, ſind auf der Rathsbibliothek in Leipzig, ingleichen in der Schloßkirche zu Wittenberg, und unter leztgemeldten eine Taufhandlung, auf welcher er ſeine Ehefrau mit angebracht, ſo dann in der Marienkirche zu Halle eine Maria Magdalena, nach den Geſichtszügen einer Hofdame des brandenburgiſchen Cardinals Albrechts. Mehrere dergleichen Beyſpiele von berühmten und geſchickten Mahlern, welche ihre Ehefrauen in hiſtoriſchen Gemählden zugleich dargeſtellet, werden angeführet.

Seine große Altartafel in der Hauptkirche zu Weymar, hat viel vorzügliches. Wobey eines Umſtandes zum Ruhme unſers Künſtlers erwähnet wird.

§. 5.

Die in der Univerſitätsbibliothek zu Jena befindlichen Cranachiſchen Kunſtſtücke in Mignatur, nebſt ſeinen vortrefflichen bibliſchen Figuren, wie auch in Evangelien- und Meßbüchern, werden beſchrieben, imgleichen die von ihm vorhandenen Gemählde zu Salzdahlen, in der Univerſitätsbibliothek zu Helmſtädt, und auf dem Rathhauſe zu Nürnberg. Ferner ſind zu bemerken die auf der Rathsbibliothek zu Leipzig und in der fürſtlichen Bibliothek zu Gotha befindliche Cranachiſche Abbildungen Lutheri und deſſen Ehefrau, des Melanchthons, und des Bugenhagen.

§. 6.

§. 6.

Von den verſchiedenen Bildniſſen Dr. Luthers, ſo unſer Cranach verfertiget, wird noch ein mehrers beygebracht.

§. 7.

Beſondere Abhandlung von Lutheri Portrait, welches Lucas Cranach im Jahre 1523. gemahlet hat.

Daſſelbe hat der Herr Rath und Profeſſor Kirchmayer zu Wittenberg im Beſitze gehabt, im Jahre 1740. aber der Univerſitätskirche daſelbſt geſchenket, auch durch eine hiſtoriſche Abhandlung, welche im Jahre 1750. gedruckt worden, das Gedächtniß Lutheri und Cranachs erneuert. Vorangeführtes Portrait iſt von dem berühmten Künſtler, Herrn Johann Martin Bernigeroth zu Leipzig in Kupfer gebracht worden. Beſondere Vorzüge dieſes Kupferſtiches.

§. 8.

Es wird dargethan, daß die Abbildung Lutheri im Sarge und im Sterbekleide, ſo in der Univerſitätsbibliothek zu Leipzig vorgewieſen wird, nicht von unſerm Cranach, ſondern von einem Mahler aus Halle, Namens Lucas Fortenagel, verfertiget ſey.

§. 9.

Von mehrern Cranachiſchen Gemählden, welche hin und wieder in Sachſen, als zu Wittenberg, Kemberg, Colditz, Meißen und Merſeburg vorgezeiget werden.

§. 10.

Von den Cranachiſchen Zeichnungen und Holzſchnitten, insonderheit von einem großen Carton, ſo das Abendmahl unſers Heilandes vorſtellet, mit der Jahrzahl 1530. Ob von dem Lucas Cranach Kupferſtiche vorhanden ſeyn? Daß er ein geſchickter Formſchneider geweſen. Er hat ſeit 1506. bis 1543. eine groſſe Menge von Holzſchnitten verfertiget. Einige derſelben werden angezeiget und beſchrieben, insbeſondere die Figuren, deren der Herr von Seckendorf erwähnet. Von den Cranachiſchen Stichen. welche der Herr Profeſſor Chriſt in Leipzig nachgelaſſen hat.

§. 11.

Kurze Wiederholung der rühmlichen Eigenſchaften und ausnehmenden Verdienſte unſers Künſtlers.

Erſter

# Abhandlung

über

## das Leben und die Kunſtwerke

des berühmten deutſchen

Mahlers,

# Lucas Cranach.

## Einleitung.

§. 1.

Die Lebensbeſchreibungen groſser Männer und geſchickter Künſtler ſind ermunternde Wegweiſer zur Tugendbahn. Beydes, ihre rühmlichen Thaten und ihre herrlichen Werke reizen edle und kunſt-

*** lie-

liebende Gemüther zur Nachfolge, und gleichwie die hohen Häupter dieſer Welt hauptſächlich durch ihre Thaten ſich ein unvergeßliches Andenken bey der Nachwelt ſtiften; alſo erwerben ſich die Gelehrten vom erſten Range, die Erfinder und Verbeſſerer der Wiſſenſchaften und der edlen Künſte, durch ihre Werke einen ſolchen Ruhm, welcher von den Nachkommen bey einer nützlichen Nachahmung, und einem ergötzenden Anſchauen ſolcher Werke, täglich erneuert, und folglich dem Gedächtniſſe der Menſchen niemals entriſſen wird.

§. 2.

Unter den edlen Künſten befindet ſich, meines Erachtens, keine einzige, auch ſelbſt die Bildhauerkunſt ausgeſchloſſen, welche der Natur aller erſchaffenen ſichtbaren Dinge näher kömmt, als die Mahlerey. Wilhelm Goeree, ein holländiſcher Mahler a), nennet ſie eine Mutter aller Künſte und Wiſſenſchaften, und ſaget, ſie gebe zu allem die erſte Anleitung, vollbringe auch alles, was man nur

erdenken könne; ſie ſey eine ſichtbare Poeſie b), weil ſie unſern Augen die Wahrheit der Dinge, welche geweſen und noch ſeyn, durch eine bloße Wahrſcheinlichkeit vorſtelle, ja uns auf die angenehmſte Weiſe dasjenige, was wir nicht ſehen, zu ſehen einbilde; endlich ſey ſie eine zweyte Natur c) und ein Gedenkbuch der vergangenen und gegenwärtigen Dinge, weil ſie dasjenige, ſo ſchon in Vergeſſenheit gekommen, wiederum in unſere Sinnen bringt, dergeſtalt, daß wir durch das Anſchauen der vorgeſtellten Geſchichte gleichſam eine Anleitung zu unſerer Pflicht bekommen, und die Geſtalt unſerer Voraͤltern, als ſtuͤnden ſie uns lebendig vor Augen, betrachten koͤnnen; ja dieſe Kunſt ſey es, welche vor andern Kuͤnſten Zierde und Anmuth mit dem Nutzen verknuͤpfet.

a) In ſeiner Anleitung zur Zeichenkunſt, nach der deutſchen Ueberſetzung des Philipp von Zeſen. Hamburg 1669. S. 1.

b) Ut pictura poëſis. Horat. de arte poëtica.

c) Hieraus ſchließe ich, daß die groͤßeſte, ich ſollte faſt ſagen: die einzige Geſchicklichkeit eines rechtſchaffenen

Mahlers darinn beſtehe, wenn er der Natur ſeines Gegenſtandes ſchlechterdings folget und ähnlich wird. Denn ſo bald er die Natur hindan- und aus den Augen ſetzet, es ſey nun aus Unachtſamkeit oder aus Eigenſinn; ſo verfällt er entweder in das Lächerliche und Abentheuerliche, oder in den Fehler, welchen die Kunſtverſtändigen die Manier nennen: wie ſolches an dem ſonſt vortrefflichen Parmeſano, von dem im §. 3. ein mehrers vorkömmt, mit Recht getadelt wird.

## §. 3.

Gleichwie nun dieſe Kunſt einen vorzüglichen Platz vor andern Künſten verdienet; alſo ſind auch diejenigen Künſtler, welche darinn eine große Geſchicklichkeit bewieſen, jederzeit von den größeſten Potentaten nicht allein reichlich belohnet und hochgeſchätzet; ſondern auch öfters zu mancherley Würden befördert und in den Adelſtand erhöhet worden.

Unter den alten Mahlern mögen hier zum vorzüglichen Beyſpiele dienen Apelles und Ariſtides; jener, da er von Alexander dem Großen für ein

ein=

einziges Gemählde 20 Talente d) bekommen e); dieſer aber, weil Attalus, König in Pergamus, demſelben für ein Bild des Bacchus ſo gar hundert Talente bezahlet hat.

Nicht weniger iſt die Neigung zu ſchönen Mahlerwerken jenes ſpaniſchen Edelmanns zu bewundern, welcher von dem Parmeſano, einem italieniſchen Mahler des ſechzehnten Jahrhunderts, das Bild des Cupido, in der Größe und Geſtalt eines Jünglings von ungefähr vierzehen Jahren, der ſich bemühet, einen Bogen zu ſchnitzen, für tauſend Goldkronen abgehandelt haben ſoll. Daß auch noch in unſern Tagen die Kunſtwerke geſchickter Mahler theuer bezahlet werden, davon will ich unter verſchiedenen mir bekannten Fällen nur einige wenige anführen.

Der holländiſche Mahler, Ritter von der Werf, verdienet hier wohl die erſte Stelle. Dieſer hat in Rotterdam gewohnet, und im Jahre 1720, daſelbſt das Zeitliche verlaſſen. Wie muß

es doch ſeiner Ruhmbegierde geſchmeichelt haben, da er bey einem öffentlichen Verkaufe ſelbſt wahrgenommen, daß einige ſeiner Gemählde, das Stück bis zu tauſend Ducaten aufgetrieben worden? Der prächtige Churfürſt von der Pfalz, Johann Wilhelm, ließ ihm ein jährliches Gehalt zu ſechs tauſend Gulden reichen, und bezahlte ihm außerdem für jedes Stück zwey tauſend Gulden. In der Gallerie und dem Cabinete zu Düſſeldorf befinden ſich ein und dreyßig Gemählde von ſeinem Pinſel, unter welchen das Ecce homo ein Siegeszeichen der Kunſt mag genannt werden.

Wie der Herzog von Marlborough, während des Krieges über die Erbfolge in der ſpaniſchen Monarchie, ſich einſten im Haag befand, ſo mußte der von der Werf denſelben in Lebensgröße abmahlen. Der Mahler wollte den Preiß des Bildes, wie es fertig war, nicht beſtimmen, ſondern ließ es dem Herzoge zum Geſchenke anbiethen, Dieſer lehnte ſolches von ſich ab, und wollte durch-

aus wiſſen, wie viel er zu bezahlen hätte. Der Mahler fordert eine große Summe, der Herzog läßt durch einen ſeiner Bedienten eine geringere anbiethen. Unſer ſtolzer Künſtler vermeynet hiedurch beſchimpft zu ſeyn, wird ſeines Muthes voll ergreift ein Federmeſſer, zerſchneidet das Gemählde, und giebt damit dem Bedienten ſeine Abfertigung. Das Kunſtſtück wird zernichtet, der Mahler bekömmt nichts für ſeine Arbeit, und der Herzog behält ſeine Guineen, von welchen er, wie die Geſchichte melden, ein großer Liebhaber war.

Dieſe Begebenheit iſt mir von einem Portraitmahler, welcher ſich damals in Holland aufgehalten, erzählet worden.

Die Blumen- und Fruchtmahlerinn zu Amſterdam, Namens Rachel Ruiſch, eine Schweſter des vortrefflichen Arztneygelehrten und Zergliederers, Friderichs Ruiſch, mag hier die andere

Stelle einnehmen. Sie war gebohren im Jahre 1663. und heyrathete 1695. einen geſchickten Portraitmahler, der ſich Georg Pool nannte. Im Jahre 1708. ward ſie von vorgemeldtem Churfürſten als Hofmahlerinn ernannt, mit einem anſehnlichen Gehalte. Sie erreichte ein hohes Alter, und ſtarb zu Amſterdam, im Jahre 1750. Von dieſer Mahlerinn hat der Herr von Uffenbach in ſeiner Reiſebeſchreibung folgendes angeführet: Er habe ſie nämlich im Jahre 1711. geſprochen, und zum Glücke ein Blumen- und ein Fruchtſtück bey ihr angetroffen, weil ſie ſelten etwas fertig gehabt hätte, und bey ihr alles ein Jahr voraus beſtellet werden müſſen. Die beyden Stücke wären von einem gewiſſen Herrn, la Court, in Leiden, für funfzehn hundert Gulden bedungen worden. Sie hätte verſichert, daß ſie nicht viel über zwey Gemählde innerhalb Jahresfriſt verfertigen könnte: denn ſie mahlte die Blumen, Inſecten, Früchte und dergleichen ſtillſtehende Sachen, nicht anders als nach

dem Leben, und dieſe wären mehrentheils nur in gewiſſen Monaten friſch zu haben; wie denn der Herr von Uffenbach allerhand Vogelneſter und Inſecten bey ihr angetroffen hat. Derſelbe füget hinzu, ſie hätte jährlich an Churfürſten, Johann Wilhelm, ein Stück liefern müſſen, und wäre eben beſchäfftiget geweſen mit Verfertigung zweyer kleinen Gemählde, von einem hohen Werthe, für den Großherzog von Florenz; ſie hätte dem Herrn von Uffenbach ein halb Dutzend ſilberne Wandleuchter und einen überaus artigen ſilbernen Nachttiſch gezeiget, ſo ſie kurz vorher, wie ſie in Düſſeldorf geweſen, von dem Churfürſten zum Geſchenke erhalten.

Unter denen Gemählden, die mein Cabinet zieren, befindet ſich von der Hand dieſer geſchickten Mahlerinn ein Blumenſtück, in welchem die Kunſt das Natürliche zu übertreffen ſcheint. Die darauf herum fliegende vielfärbigte Schmetterlinge ſind ſo wohl als die Blumen und Blätter, nebſt denen ſich

daran gehängten Tropfen vom Taue, wegen ihrer zarten und friſchen Farben zu bewundern.

In Paris iſt in gegenwärtigem Jahre, nämlich 1760. bey einem Tapetenmacher ein Gemählde gezeiget worden, welches die Geburt Chriſti vorſtellet. Er hat daſſelbe in einer Nachlaſſenſchaft für 224. Livres gekaufet. Es ſind ihm ſeit dem ſchon fünf und zwanzig tauſend Livres dafür gebothen worden, welche er aber nicht annehmen will. Der Herzog von Penthievre hat funfzig tauſend Livres dafür bezahlen wollen, und die Akademie der Wiſſenſchaften will es auch haben. Es ſoll ein Originalſtück aus Rom ſeyn, und iſt für den verſtorbenen Herzog von Maine beſtimmt geweſen.

Endlich ſtellet ſich meinem Gedächtniſſe wieder um dar ein Beyſpiel der neueſten Zeit, in der Perſon des letzt verſtorbenen Pabſtes, als welcher im Jahre 1753. wie aus Rom berichtet wurde, ein Gemählde von der Hand des großen Raphaels, ſo die Verlöbniß der heiligen Maria vorſtellet, mit

ſechs

ſechs tauſend Thalern bezahlet hat, um die Gallerie des Capitolii, damit zu bereichern.

Dieſer Mahler (es ſey gleichſam im Vorbeygehen geſaget), ſtand auf dem Puncte, zur Cardinalswürde zu gelangen, welche ihm der Pabſt Leo der X. bey der nächſten Promotion verſprochen hatte: dahero er die ihm von dem Cardinal von Santo Bibiano angetragene Heyrath mit ſeiner Enkelinn fahren ließ. Er erlebte aber nicht dieſe Cardinalspromotion. Gewiß eine der ſchönſten Stellen in der Geſchichte berühmter Mahler, und ein Beweis, daß ein außerordentlich geſchickter Künſtler auch auf die gröſzeſte Würde Anſpruch machen dürfe.

Junius de pictura veterum, edit. Roterod. in Fol. 1694 in Catal. artific. p. m. 20.

Sandrarts Akademie, im 1ſten Bande, 2ten Theils, 1ſtes Buch, S. 23.

Memoires du Baron de Pöllnitz, à Liege 1734. Tom. 3. p. 276.

Deſi-

Deſignat. des Peintures dans la Galerie, et dans le Cabinet de Duſſeldorf.

Merkwürdige Reiſen des Herrn von Uffenbach, gedruckt zu Ulm 1754. im 3ten Theile, S. 375. und 627.

d) Talent war ein Gewicht bey den Alten, welches nach dem Unterſchiede der Völker auch unterſchiedlich geweſen. Die griechiſchen Städte in Italien haben kleinere Talente gehabt gegen dem Athenienſiſchen, welches zum Unterſchied in ſolcher Abſicht bey den Römern das große genennet, und in Abſicht auf die Talente anderer Völker, wenn allein Talent, ohne einen Zunahmen geſezet war, allezeit das attiſche darunter verſtanden worden. Daſſelbe hat nach der Gelehrten Ausrechnung 750 Reichsthaler unſerer Währung gegolten, und muß hier das große Talent verſtanden werden.

e) Es war die Abbildung dieſes Monarchen, mit einem ſo natürlichen Donnerkeile und Blitze in der Hand, daß es, nach dem Zeugniſſe des Plinius, geſchienen, als wenn die Finger mit ſolchem Blitze über das Gemählde hervor reichten.

## §. 4.

Zu der Zahl ſolcher geſchickten Männer iſt billig zu rechnen Lucas Cranach der ältere, von

deſſen

deſſen Lebensumſtänden in den Schriften, ſo von berühmten Mahlern handeln, zwar wenig aufgezeichnet worden, deſſen Ruhm nichts deſto weniger weit über drittehalb hundert Jahre blühet, und deſſen Kunſtſtücke bis auf den heutigen Tag von Kennern und Liebhabern der Mahlerey hochgeſchätzet und verehret werden. Ich ſage es noch einmal: außer dem **Sandrart** in ſeiner Mahlerakademie, ſodann **Carl von Mandern**, und dem **de Piles**, in ſeiner Lebensbeſchreibung berühmter Mahler, finde ich keine Nachricht von unſerm Künſtler, ob ich gleich verſchiedene andere Schriften von der Mahlerey und den Meiſtern dieſer Kunſt durchgeblättert.

Es haben auch jene nur wenige Umſtände von ihm gemeldet, welche kaum ein paar Octavblätter ausliefern. Dahero ich auf die Gedanken gerathen bin, dieſen Mann aus der Dunkelheit hervorzuziehen, und von deſſen Leben und vorhandenen Kunſt-

werken

werken ein mehrers zu entdecken. Ich habe auch darinn meines Zweckes nicht verfehlet, ſondern bey einigen Geſchichtſchreibern, ſodann in Reiſebüchern, nicht weniger in Verzeichniſſen von geſammleten Gemählden und Kupferſtichen, viele Merkwürdigkeiten und Nachrichten von ihm vorgefunden, auch durch einen auswärtigen Briefwechſel in Erfahrung gebracht.

Die Mittheilung derſelben in einem Zuſammenhange wird verhoffentlich ſowohl denenjenigen, welche die Mahlerey ausüben und hoch ſchätzen, als auch denen, ſo die Geſchichte ſolcher Kunſt lieben, nicht unangenehm ſeyn.

Die Schwierigkeiten, welche mir dabey in den Weg gekommen, mögen gewiß nicht gering genennet werden, indem ich keinen Vorgänger gehabt, ſondern manches aus einer ziemlichen Anzahl ſolcher Schriften hernehmen müſſen,

ſen, allwo man dergleichen nicht vermuthen ſollte.

§. 5.

Hiezu bin ich angetrieben worden, theils durch die ſeit einer Menge von Jahren gehegte Neigung zu den Werken berühmter und geſchickter Mahler, theils durch die beſondere Hochachtung, ſo ich für das Andenken unſers tugendhaften und kunſtverſtändigen Cranachs hege; als von deſſen Pinſel ein paar Stücke meiner Gemähldeſammlung eine verehrungswürdige Zierde geben, mithin mein Auge und Gemüth, ſo oft ich es begehre, ausnehmend ergötzen. Es ſtellen ſelbige vor die Originalbildniſſe der beyden ſächſiſchen Churfürſten, Friederichs des Weiſen, und Johannis des Beſtändigen, mit der Jahrzahl 1532. und dem Cranachiſchen Mahlerzeichen, nämlich einem ſchwarzen Schlänglein, oder kleinen Drachen. Dieſe beyden Gemählde ſind ſchon vor vielen Jahren aus einem fürſtlichen

Cabinete in das meinige gekommen, und von dem Cranach in ſeiner beſten Zeit verfertiget worden; als welche von den Kunſtliebhabern gerechnet wird ſeit dem Jahre 1520 bis 1540. denn weiterhin, bey abgenommenen Kräften und nach erreichtem hohen Alter, ſcheinen ſeine Gemählde ſchlechter; inſonderheit aber ſein Colorit durch das viele Miniaturmahlen geſchwächt zu ſeyn.

# Erſter Abſchnitt.

## Von den

# Lebensumſtånden

## des Lucas Cranach.

§. 1.

Cranach oder Cronach, eine Stadt, (nicht aber, wie Sandrart will, ein Dorf,) belegen in dem Biſthume Bamberg, iſt der Ort, allwo unſer Mahler im Jahre 1472. zum erſten male das Tageslicht erblickte. Sein eigentlicher Name war Müller, oder wie andere behaupten, die ſowol das Haus, darinn Cranach gebohren, als auch das daſige Sunderiſche Geſchlecht kennen wollen, Lucas Sunder; wie denn auch eine alte geſchriebene Nachricht, deren Original noch heutiges Tages bey dem

Herrn Actuario Cranach in Wittenberg aufbehalten wird, ſolches deutlich bewähret.

Man nannte ihn aber durchgängig nach ſeinem Geburtsorte, wie ſolches bey verſchiedenen andern berühmten Mahlern, als Bernhard von Brüſſel, Lucas von Leiden, Rembrand von Rhein, im Gebrauche geweſen.

Albrecht Dürrer war nur ein Jahr vor ihm zu Nürnberg gebohren. Sie waren alſo beyde Frankenländer, auch beyde nicht allein die größeſten deutſchen Mahler damaliger Zeit, ſondern auch die vornehmſten Herſteller der Mahlerkunſt in Deutſchland; wiewol Dürrer den Cranach übertroffen hat, ſowol in der Mahlerkunſt, als in den damit verwandten Wiſſenſchaften, welche bey ihm von großem Umfange waren.

## §. 2.

Unſers Cranachs günſtiges Schickſal, und der Kunſtliebende Churfürſt zu Sachſen, **Friedrich der Weiſe**, haben ihn nach Wittenberg gezogen, allwo er ſeit dem Jahre 1519. das Amt eines Rathsherrn und Cämmerers geführet hat, hiernächſt aber, nämlich im Jahre 1537. zur Bürgermeiſterswürde erhoben worden.

Bey jeztgedachtem Churfürſten muß er ſchon im Jahre 1493 als Hofmahler in Dienſten geweſen ſeyn, weil in den ſächſiſchen Merkwürdigkeiten von ihm gemeldet wird, er habe in eben dem Jahre mit demſelben bey dem heiligen Grabe ſich befunden, um auf ſolcher Reiſe die Gegenden und andere Seltenheiten abzuzeichnen. Als er einsmals, auf Befehl dieſes Churfürſten, deſſen Ahnen mahlen müſſen, und auf Catharinen, Graf Heinrichs zu Henneberg Tochter gekommen, welche Friedrich dem Strengen die Grafſchaft Henneberg zum Brautſchatze mitgebracht;

gebracht; ſo hat der Churfürſt den Cranach erinnert: **Er ſolle ihm ja die hennebergiſche Henne wohl mahlen, weil ſie dem Hauſe Sachſen ein ſchönes Ey geleget habe.**

Mehrgemeldeter Churfürſt hat im Jahre 1522 die bekannte Münze mit der Umſchrift: V. D. M. I. Æ. ſchlagen, und Luthero davon ein Stück zum Geſchenke einhändigen laſſen, und zwar durch unſern Cranach; wie denn auch dieſer bey dem Leichenbegängniſſe des Churfürſten zugegen geweſen, und den Armen Geld ausgetheilet hat.

Wer ſein Lehrmeiſter in der Mahlerey geweſen, findet man nirgends angemerket, es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß er ſolchen in den Niederlanden gefunden, indem er ſich in ſeinen jüngern Jahren daſelbſt aufgehalten hat, wie unten bey einer merkwürdigen Begebenheit vorkommen wird. So viel aber iſt gewiß, daß er von ſeinem Vater das Zeichnen erlernet habe.

Zu Wittenberg hat er bis in die 50 Jahre die mehreſte Zeit ſeinen Wohnplatz gehabt, jedoch das Bürgermeiſteramt ungefähr drey Jahre vor der Belagerung dieſer Stadt niedergeleget, nachdem er ſchon vorher, nämlich im Jahre 1541 durch das Abſterben ſeiner Ehefrau in den Witwerſtand gerathen war a).

Als Hofmahler iſt er bey dreyen Churfürſten in Dienſten geweſen, nämlich, wie ſchon erwähnet, bey Friede-



a) Solches bezeuget ein Leichengedicht, welches von der Hardt in Autographis Lutheri, Tom. II. p. 238. unter folgendem Titel anführet: Ad prudentiſſimum & optimum Virum, artisque pictoriæ facile principem, Lucam Cranachium, Conſulem Wittebergenſem, de morte uxoris ejus, laudatiſſimæ fœminæ, carmen conſolatorium, Joh. Richio, Hannoverano, Autore Witteb. 1541.

rich dem Weiſen, Johann dem Beſtändigen, und Johann Friederich dem Großmüthigen.

Sächſiſche Merkwürdigkeiten, S. 425. u. 494. Leipzig 1724.
Glafeys Kern der Sächſiſchen Geſchichte, S. 103.
Müller Annal. Sax. p. 56.
Lutherus in Epiſt. ad Spalatinum, T. II. p. 92.
Dominus Conſil. Kirchmaier in Disquiſit. Hiſtor. de imag. Lutheri, p. 35. Witteb. 1750.

§. 3.

Bey dem letztern war er ein rechter Liebling, der ihn nicht allein faſt immer um ſich haben wollte, ſondern auch in mancherley nützlichen Geſchäfften und in Verſchickungen gebrauchte. Unſer Mahler hat dieſen Churfürſten in ſeiner fünfjährigen Gefangenſchaft, in welcher Kaiſer Carl der Fünfte ihn mit ſich herum geführet, allenthalben begleiten müſſen. Wie derſelbe zu Inſpruck ſehr hart gehalten wurde, weil er das berufene **Interim** nicht gut heißen wollte; ſo ermunterte ihn unſer Cranach, und ergötzte denſelben mit Entwerfung verſchiedener Gemälde; wovon folgende Nachricht bey dem berühmten Geſchichtſchreiber **Hortleder** zu finden iſt: „Wenn Se. Fürſtl. „Gnaden Morgens aufgeſtanden, haben Sie bey einer „Stunde in deren Gemach allein gebethet, und in der „heiligen Bibel, oder doch in D. Luthers Schriften, ſonſt „vielfältig in vornehmen deutſchen und franzöſiſchen Bü„chern geleſen, und nächſt denenſelben damit Ihre Zeit „vertrieben, daß Sie den berühmten Mahler, den alten „Lucas Cranach, allerhand Contrafacturen und Bildwerk „mahlen laſſen.„

Nach Freylaſſung des Churfürſten, und auf der Zurückreiſe in die ihm zugetheilten Erbländer, ſaß, nebſt

deſſen

deſſen älteſtem Prinzen, der Mahler allein bey ihm im Wagen; wobey erzählet wird, daß, wie der Churfürſt in Jena angelanget, und ihm eine halbe Meile Weges vor der Stadt die Profeſſores und Studenten, worunter ſich acht Grafen befunden, entgegen gekommen, derſelbe bey Erblickung dieſes großen Haufens, zu ſeinen Reiſegefährten geſaget habe: Siehe da iſt Bruder Studium.

Hortleder in ſeinem großen hiſtoriſchen Werke, gedruckt zu Frankfurth 1618. im 88. Cap. des 3ten Buches, S. 727. des erſten Theils.

Kernhiſtorie der freyen Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften, Erſter Theil, S. 60.

Vid. Domini Conſiliarii Kirchmaieri Diſquiſit. Hiſtor. de D. M. Lutheri oris et vultus Habitu Heroico, p. 25. Witteb. 1750.

## §. 4.

Herzog Heinrich der Fromme, Albrechts des Beherzten zweyter Sohn, trug nicht weniger viele Neigung zu unſerm Künſtler, als der für ihn allerhand Figuren zeichnen mußte, nach welchen das grobe Geſchütz, wovon der Herzog ein großer Liebhaber war, gegoſſen wurde.

Mit Doctor Luthern, deſſen Heyrath er hauptſächlich befördert hat, und bey deſſen Verlobung er ein Gaſt, bey dem Begräbniſſe deſſelben auch ein Leichenbegleiter geweſen, ſodann mit Melanchthon, Bugenhagen und andern Profeſſoren, lebte er in großer Vertraulichkeit. Er wurde von ihnen bey allerhand wichtigen Begebenheiten gebrauchet und zu Rathe gezogen; wie er denn von den Geſchichtſchreibern als ein verſtändiger und grundehrlicher Mann gerühmet wird, der ſowol in der Geſchichtkunde geübet, als auch in Ausrichtung der ihm aufgetragenen Geſchäffte geſchickt und glücklich geweſen.

Als Lutherus die Namen und Farben derjenigen Edelgeſteine, wovon in der Offenbarung des heil. Johannis am XXI. Capitel V. 19 und 20. Erwähnung geſchieht, in ſeiner Bibelüberſetzung eigentlich beſchreiben wollte; ſo hat Lucas Cranach ihm dergleichen Steine, um davon einen Augenſchein zu nehmen, von dem ſächſiſchen Hofe verſchaffet, ſie ſind auch von unſerm Mahler nach Altenburg zurück geliefert worden, wie ſolches Lutherus ſelbſt in ſeinen Briefen an den Spalatin anführet.

Carol. Gottlob Hoffmann de funere et ſepulcro Lutheri, p. 56. in not. Witteb. 1746.
Schelhorn in Amœnit. Tom. IV. ad annum 1525.
Geſchichtscalender Lutheri, S. 58. Leipzig 1720.
Junkers Ehrengedächtniß Lutheri, S. 121.
Luther. T. II. Epiſt. p. 55 b. 63 a. 171 a.

§. 5.

Daß unſer Künſtler Lutheri Herzensfreund geweſen, bewähret unter andern nachſtehender Bericht der Wittenbergiſchen Theologen in Conſ. Viteb. T. IV. f. 19.

„Kethe von Bora iſt zu dem Stadtſchreiber, Herrn „M. Philipp Reichenbachen gekommen, da ſie ſich ſtill „und wohl verhalten, welches Lutherum bewogen, daß „er unverſehens den 13. Jul. 1525. **mit Herrn Doct. „Pommern, Lucas Cranachen, ſonſt auch „Lucas Mahlern genannt, damals Rathsverwandten, hernach aber Bürgermeiſtern, „und einem Juriſten Apelles, in des Stadtſchreibers Haus ſich verfüget**, und bey demſel„ben um Jungfer Kethe von Bora geworben, die anfäng„lich nicht gewußt, ob es Ernſt geweſen, und da ſie ſol„ches vermerket darein gewilliget, und weil vielleicht

„man

„man damals mehr Gäſte zu bewirthen nicht gefaßt ge„weſen, iſt ein ehrlich öffentlich Verlöbnißmahl des an„dern Tages gehalten worden, auf welches auch der Rath „dieſes Orts 14 Maaß allerhand Wein, neben gewöhnli„chem Glückwunsch anbiethen laſſen.„

Einige Schriftſteller damaliger Zeit bemerken es, als etwas beſonders, daß nur obgedachte drey Freunde Lutheri, auch nicht einmal Melanchthon, dieſem Verlöbniſſe beygewohnet haben.

Auch hat Lutherus den alten Cranach ſo werth gehalten, daß er ihm aus Worms eine ſchriftliche Nachricht von demjenigen gegeben, was damals auf dem Reichstage daſelbſt mit ihm vorgefallen iſt, nebſt beygefügter Dankſagung in einem beſondern Briefe an den Rath zu Wittenberg, wegen des Wagens, mit welchem derſelbe ihn nach Worms hatte fahren laſſen.

Weil nun erwähntem Rathe wohl bewußt war, in welchem Anſehen unſer Cranach bey dem Doctor Luther ſtunde; ſo erwählte er denſelben im Jahre 1539. als einen Fürſprecher, indem Lutherus einen Verdacht wider den Rath gefaſſet hatte, welchen dieſer gern ablehnen wollte. Denn in jeztgemeldetem Jahre, den 7. April, ſandte Lutherus durch Doct. Creuziger eine ſchriftliche Vermahnung an den Rath, worinn er vorſtellete, man möchte verhüten, daß das Volk nicht Hungers ſtürbe, weil damals in einigen Tagen kein Brodt für Geld zu bekommen war. Worauf der Bürgermeiſter Cranach zu Luthero gekommen, mit der Entſchuldigung: Das Getreide wäre dem Rath in der Mark aufgehalten.

Seckendorff. Hiſt. Lutheraniſmi, L. I. p. 158. Edit. Lipſ. 1692. M. Kettners Nachricht von dem Rathscollegio der Stadt Wittenberg. S. 26. 27.

§. 6.

Herzog Georg, mit dem Zunamen der Bärtige, Albrechts des Beherzten dritter Sohn, ob er gleich ein großer Feind Lutheri und aller ſeiner Anhänger war, ſchätzte dennoch unſern Cranach ſehr hoch. Dieſem Prinzen gerieth einsmals Lutheri Abhandlung: **daß Kriegsleute auch in einem ſeligen Stande ſeyn**, in die Hände. Als man nun das Werk zum erſtenmal in Wittenberg heraus gab, ſo wurden in einigen Exemplaren ſowol des Verfaſſers Name, als auch der Ort des Druckes, ſamt der Vorrede und einigen wenigen Stellen, ausgelaſſen. Eben dieſe Herausgabe hatte der Herzog mit ſo vielem Beyfalle durchgeleſen, daß er das Buch dem Lucas Cranach, welcher damals zu Dresden einige Gemählde für ihn verfertigte, ſehr gerühmet, und zwar mit folgendem Ausdruck: **Siehe Lucas, du rühmeſt immer deinen Münch zu Wittenberg, den Luder, wie der allein ſo gelehrt ſey, und allein gut deutſch reden und gute Bücher ſchreiben könne, aber du irreſt hierinn ſowol, als auch in andern Stücken. Siehe! da habe ich ein Büchlein, das iſt ja ſo gut und beſſer, denn es der Luder immermehr machen könnte.**

Worauf er das Buch dem Mahler darreichet, welcher, da er es betrachtet, und eben ein anderes Exemplar unter Lutheri Namen bey ſich hat, das letztere aus der Taſche zieht, ſolches dem Herzoge giebt, mit der Bedeutung, daß eben der Doctor Luther von dieſem ſchönen Buche der Urheber wäre. Darauf ſich der Herzog verwundert, und in die Worte ausbricht: **Es iſt Schade,**

daß dieſer verkehrte Münch ein ſo ſchönes Buch hat ſchreiben können.

Herzogs Georgen älteſter Prinz Johannes hat auch durch unſern Cranach dem Doctor Luther entbiethen laſſen: Er wolle ihm ärger feind ſeyn, als ſein Vater geweſen wäre. Die zärtliche Neigung hergegen, welche Lutherus für unſern Cranach geheget, mag auch aus folgender Begebenheit wahrgenommen werden. Dieſer hatte nämlich unter andern Kindern, deren ich im Verfolg mit mehrerm erwähnen werde, einen Sohn, Johannes genannt, welcher auf gepflogenen Rath und mit Genehmhaltung ſeiner Aeltern und guten Freunde, nach Italien abgereiſet war, vermuthlich um in der Mahlerkunſt ſich geſchickter zu machen. Es fügte ſich aber, daß derſelbe im Jahre 1536. am 9. October zu Bononien die Schuld der Natur bezahlen mußte. Wie nun unſer Cranach hiervon die traurige Nachricht erhielt; ſo beſuchte ihn Doct. Luther, um denſelben mit ſeinem Troſte aufzurichten. Aber die Aeltern waren, außer ihrer natürlichen Liebe und Neigung zu ihrem verſtorbenen Sohne, auch im Gewiſſen geplaget, als wären ſie eine Urſache ſeines Todes geweſen, weil ſie ihn nach Italien geſchickt hätten. Wie! ſprach hierauf Lutherus: wenn das gülte, ſo wäre ich ſowol hieran eine Urſache, als ihr. Denn ich habe es euch und eurem Sohne treulich gerathen, wir haben es aber nicht in der Meynung gethan, daß er ſterben ſollte. Unſer Gewiſſen giebt uns Zeugniß, daß ihr ihn viel lieber lebendig wüßtet, ja alle eure Güter lieber verlieren würdet. Darum leget hin dieſen Stachel im Gewiſſen u. ſ. w.

Darnach wandte er ſich zum Vater, der da weinete, und tröſtete ihn mit folgenden Worten: **Lieber Meiſter Lucas, haltet ſtille, Gott will euren Willen brechen; denn er greift einen gern an, da es ihm am weheſten thut, zur Tödtung unſers alten Adams, und ob wir ſchon nicht die gröſſeſten Anfechtungen haben, ſo thun uns doch diejenigen, die wir fühlen, am weheſten.**

Placcii Theatrum Anon. et Pſeudon. p. 435.

Lutheri Tiſchreden, nach der Ausgabe von 1700. S. 265. und 343.

§. 7.

Eine ausnehmende Probe ſowol von der edlen Gemüthsart unſers vortrefflichen Mahlers, als auch von dem hohen Werthe, welchen groſſe Häupter der Welt, und einer der berühmteſten und mächtigſten Römiſchen Kaiſer ihm beygeleget haben, kann aus folgender Begebenheit, welche in dem fortgeſetzten Schleidan, nach der deutſchen Ueberſetzung, im 3ten Buche des erſten Theiles, S. 126. und in Müllers Sächſiſchen Jahrbüchern, S. 121. erzählet wird, genommen werden.

Als nämlich vorgemeldeter Churfürſt, Johann Friederich, nach der bekannten Schlacht bey Mühlberg, welche ſich am 24. April 1547. zugetragen, in des Kaiſers Carl des Fünften Gefangenſchaft gerathen war, iſt Lucas Cranach zu dem Kaiſer in das Lager vor Wittenberg gefordert, und in dem kaiſerlichen Gezelte ſehr gnädig empfangen worden.

Unter andern hat derſelbe erwähnet, daß ihm der gefangene Churfürſt auf dem Reichstage zu Speyer ein ſchönes,

ſchönes, von ihm, Cranach, verfertigtes Gemälde geſchenket, und er ſelbiges oft mit Vergnügen betrachtet hätte.

Es iſt aber, hat er hinzu gefüget, auf dem Schloſſe zu Recheln in meinem Gemache mein Bildniß von deiner Hand vorhanden, ſo in meiner erſten Jugend gemahlet worden: ich möchte gern wiſſen, wie alt ich damals geweſen ſey? Der Mahler hat darauf erwiedert: Ew. Majeſtät waren zu der Zeit acht Jahre alt, und wurden in den Niederlanden gehuldiget.

Indem nun Dieſelben mit dem Kaiſer Maximilian, welcher Ew. Majeſtät bey der Hand führte, in das Zimmer getreten, um ſich abmahlen zu laſſen, und ich anfing von Dero hohen Perſon den Abriß zu verfertigen; ſo konnte ich nicht bequem damit fortkommen, noch Ew. Majeſtät zum Stillſitzen bringen, bis Dero Hofmeiſter unvermerkt einen künſtlich gemachten Pfeil und andere ſaubere Waffen an der Wand befeſtigen ließ, welche Ew. Majeſtät lange mit unverwandten Augen betrachteten, und mich dadurch in den Stand ſetzten, das Bildniß deſto beſſer zu vollenden.

Ferner wird gemeldet, der Kaiſer habe obige Erzählung wohl aufgenommen, mit dem Beyfügen, der Mahler möchte ſich eine Gnade ausbitten. Dieſer aber ſey auf ſeine Knie gefallen, und habe mit weinenden Augen um nichts, als um die Freylaſſung ſeines gefangenen Herrn, gebethen. Worauf jener geantwortet: du wirſt es erfahren, daß ich deinem Herrn Gnade erzeigen werde.

Der Kaiſer, welcher ihn von da in die Niederlande mitnehmen wollte, welches er jedoch verbath, ſchickte ihm bey ſeinem Aufbruche von Wittenberg zum Geſchenke eine

ſilberne

ſilberne Schale voll Ducaten, wovon aber Cranach nichts mehr nahm, als was er mit zween Fingern faſſen konnte. Das übrige gab er dem Ueberbringer zurück, und begnügte ſich, ſeinem gefangenen Churfürſten zu folgen, um bey ihm in ſeinem Elende, zur Erleichterung und Abkürzung der verdrießlichen Stunden, zu verbleiben.

Von dieſer ſo rühmlichen Treue und Liebe des Cranachs gegen ſeinen Landesherrn, hat der ſchon erwähnte Müller in ſeinen ſächſiſchen Jahrbüchern an der vorgemeldeten Stelle, nämlich Seite 56. artige Gedanken, die er folgendergeſtalt ausdrücket: **Lucas der heil. Evangeliſt, hat vom heil. Apoſtel Paulus das Zeugniß, daß, da er zu Rom um das Leben gefangen gelegen, und alle andere Brüder und Glaubensgenoſſen ihn verlaſſen haben, Lucas allein in ſeinem Gefängniſſe bey ihm verharret und ihm beygeſtanden. Als Churfürſt, Johann Friederich, der fromme Herr ſeligſter Gedächtniß, durch Gottes Verhängniß auch gefangen, und von Land und Leuten weggeführet wurde, ihn auch ſeine lieben Getreuen, der mehrere Theil verlaſſen, hat Lucas Cranach, der alte fromme Herr, bey ſeinem gnädigſten Churfürſten treulich ausgehalten, ins Gefängniß und in der Feinde Lager ſich zu ihm begeben, allen möglichen Beyſtand ihm erzeiget, und ſo viel begehret, bey ihm zuzuſetzen, daß er ſich auch in die Fremde und ins Gefängniß hinführen zu laſſen, nicht Scheu getragen.** u. ſ. w.

Orat.

Orat. Chytraei de Carolo V. Ferd. I. et Maximil. II. ex edit. Witteb.

Idem in Saxon. p. 561. edit. Lipſ. a 1593.

§. 8.

Es ſey mir erlaubet, bey dieſer Erzählung anzumerken, daß Carl der Fünfte die Mahlerey und vortreffliche Mahler ſehr hoch geſchätzet, auch auf allen ſeinen Reiſen, ſelbſt in Africa, einen Mahler mit ſich geführet. Wie er denn dem Titian das Lob beygeleget, er habe von deſſen Händen dreymal die Unſterblichkeit empfangen, indem er dreymal von ihm gemahlet worden. Bey ſolcher Gelegenheit entfiel einſtens dem Titian der Pinſel, welchen der Kaiſer, der vor ihm ſaß, von der Erden wiederum aufhob, und dem Mahler überreichte. Dieſer ergriff ſelbigen mit der tiefſten Verbeugung, und mit den Worten: Sire, non merita cotantò honore un ſervo ſuo. Worauf der Kaiſer antwortete: E degno Titiano eſſere ſervito da Ceſare.

Es hat aber der Kaiſer ihn nicht allein hochgeſchätzet und geehret, ſondern auch reichlich beſchenket.

Wie derſelbe das erſtemal von ihm abgemahlet worden, ließ er ihm tauſend Thaler, und bald darauf für eine Verkündigung der heil. Mariä zweytauſend Thaler reichen. Für die zwey folgenden Bildniſſe des Kaiſers erhielt er ein gleiches Geſchenk, und ſolchergeſtalt wurden ihm vier Gemählde mit fünf tauſend Thalern bezahlet.

Er ward auch von dem Kaiſer geadelt, und genoß von demſelben ein jährliches Gehalt, welches ihm von deſſen Sohne, dem Könige in Spanien, Philipp dem Zweyten, nach dem tödtlichen Hintritte des Kaiſers, ebenfalls gereichet worden.

Felibien Entretiens ſur les Vies des Peintres, Tom. I. p. 657. à Paris 1688.

Florent le Comte Cabinet des Singularitéz de Peinture etc. Tom. 2. p. 99.

§. 9.

Ich will mich aber wiederum unſerm Lucas Cranach nähern, als welcher nach der Befreyung ſeines ſo gnädigen Churfürſten beſtändig zu Weimar geblieben, allwo der Churfürſt bis an ſein Ende ſich mehrentheils aufgehalten hat. Er erlebte noch im Jahre 1552. das Abſterben ſeines Herrn, und nachdem er faſt das 81ſte Jahr ſeines Alters erreichet, ſo beſchloß er ſein ruhmvolles Leben am 16. October 1553 a). Seinen Grabſtein ſieht man noch zu Weimar auf dem Gottesacker bey der Kirchthüre, auf welchem er in Lebensgröße ausgehauen iſt.

Zu ſeinem unſterblichen Gedächtniſſe dienet noch angeführet zu werden eine Schaumünze, auf deren einen Seite man ſein Bruſtbild erblicket, mit einem Hute auf dem Haupte und der Randſchrift: LUCAS C...ANACH, AETATIS..... das übrige iſt abgerieben.

Auf der andern Seite zeiget ſich das Cranachſche Wapen (wovon ich unten mit mehrerm handeln werde) ohne Beyſchrift. Dieſes Schauſtück iſt dem Herrn Junker aus der Münzſammlung des Herrn Guſtav Heräi mitgetheilet, und dem Ehrengedächtniſſe Lutheri S. 551. nach der Ausgabe von 1706. im Kupferſtiche einverleibet worden. Gewißlich eine Ehre, deren wol wenige Mahler theilhaftig geworden.

Denn obgleich in vorberührtem Ehrengedächtniſſe Lutheri S. 181. des Albrecht Dürrers Bildniß auf einem

Schau-

Schaupfenning ſteht; ſo iſt er doch in demſelben nicht die Hauptperſon, ſondern der berühmte und gelehrte kaiſerliche Rath **Wilibald Pirkheimer**, und Dürrer befindet ſich in der Stellung, wie er jenen abmahlet.

Daher man nicht füglich behaupten mag, daß dieſes wohl ausgeſonnene Schauſtück eigentlich dem Mahler zu Ehren gepräget ſey. Wiewol dadurch, daß ich ſolches hier anführe, dem Ruhme deſſelben kein Abbruch geſchieht. Er konnte mit mehrerem Fuge auf eine eigene Gedächtnißmünze Anſpruch machen, als Cranach, da keinem Zweifel ausgeſetzet iſt, daß Dürrer demſelben weit vorzuziehen ſey, wie vorhin ſchon erwähnet worden b).

Unſer Cranach hinterließ einen Sohn, gleichfalls Lucas genannt, welcher zu Wittenberg im Jahre 1515. den 4. October das Licht der Welt erblickte, und mit dem Namen auch die Kunſt ſeines Vaters ererbt zu haben ſchien. Da aber von ſeinen Kunſtwerken in Schriften nicht viel erwähnet, auch in berühmten Mahlereyſammlungen und Kunſtſälen, meines Wiſſens, nichts beträchtliches von ihm vorgezeiget wird; ſo muß er wol in der Geſchicklichkeit ſeinem Vater nicht gleich gekommen ſeyn.

Gleichwie nun ſein Vater der Stadt Wittenberg nützliche Dienſte geleiſtet; ſo hat es auch dieſer ſein Sohn nicht daran ermangeln laſſen. Denn im Jahre 1549. iſt er Rathsherr, ferner 1555. Cämmerer, und endlich 1565. Bürgermeiſter geworden. Gleichwie auch ſein Vater an dem Hofe des Churfürſten Johann Friederichs in ſonderlichem Anſehen geſtanden; alſo iſt der Sohn bey dem Churfürſten Auguſto gleichfalls in großen Gnaden geweſen, und von ihm reichlich beſchenket worden. Er hat

zwey.

zweymal geheyrathet; nämlich zuerſt des Churfürſtlich ſächſiſchen Canzlers Brücken Tochter, zuletzt aber des berühmten Rechtsgelehrten Schurffens Tochter; und dieſe Ehen wurden mit ſechs Kindern geſegnet. Er iſt im Jahre 1586. den 14. Jenner aus der Welt geſchieden. **Freher** in ſeinem Schauplatze berühmter und gelehrter Männer, führet ſeine Grabſchrift an, welche zu Wittenberg in der Pfarrkirche folgendergeſtalt zu leſen iſt:

Memoriæ
et
Spei æternæ
LUCÆ CRANACHII
Lucæ illius Germaniæ Apellis
F. ingenio et arte æmuli.

Natus fuit Wittebergæ IV. Non. Octobr. An. Chriſti MDXV. inter Cives Reip. hujus Primarios, et tandem etiam Conſul. Fide, Auctoritate, Comitate et Liberalitate eximius. Concordiæ, ſi alius quisquam, ſemper ſtudioſus. Adſertor Religionis conſtantiſſimus, viva imago Seculi ſui, hoc eſt LUTHERANI. Quod habuit mortale depoſuit Die Converſionis Pauli. Quam Hiſtoriam, extremum etiam Artis ſuæ Specimen, reliquit, An. Chriſti MDLXXXVI. Hæredes fieri fecerunt.

In der Schloß- und Univerſitäts-Kirche zu Wittenberg werden die Bildniſſe Luthers und Melanchthons in Lebensgröße gezeiget, welche von dem jüngern Cranach gemahlet

gemahlet worden im Jahre 1562. Es ſind ſelbige ohne Zweifel Copeyen nach den Originalſtücken ſeines Vaters, und werden von dem Herrn Rath und Profeſſor Kirchmayer in ſeinem ſchon erwähnten Tractate von Lutheri heroiſcher Geſtalt, S. 15. umſtändlich beſchrieben, auch vernünftig beurtheilet. Auch iſt der Altar in der Kirche zu Kemberg, einem Städtchen nahe bey Wittenberg, von dem jüngern Lucas Cranach gemahlet, an welchem unter andern ſein eigenes Bildniß zu ſehen, mit der Jahrzahl 1565.

Außer itzt gedachtem Sohne, und demjenigen, welcher, wie oben erwähnet, in Italien geſtorben iſt, hat unſer Cranach in ſeinem Eheſtande auch zwo Töchter gezeuget, von welchen die eine an den wittenbergiſchen Bürgermeiſter, Caſpar Pfreundt, verheyrathet worden. Das Schickſal der andern aber iſt ſo traurig als merkwürdig. Denn der berufene ſachſengothaiſche Canzler, Dr. Chriſtian Brück, hatte dieſelbe zur Ehe genommen. Dieſer aber war ſo unglücklich, daß er an den bekannten grumbachiſchen Händeln Theil nahm, dadurch in die Reichsacht verfiel, und endlich mit Zertheilung ſeines Körpers in vier Stücke vom Leben zum Tode gebracht ward.

Kettners Nachricht von dem Rathscollegio in Wittenberg, S. 27.
Sächſiſche Merkwürdigkeiten, S. 516. 517. in den Noten.
Tenzels curieuſe Bibliothek, 3ter Theil, 1706. S. 684.
Huberti Langueti Hiſtorica Deſcriptio belli Gothici, ex edit. Dni Conſiliarii Regim. Coldewey. Bremæ 1735. p. 53.

a) Einige behaupten, er ſey 83. Jahre alt, mithin 1470. gebohren worden; ich folge aber hierinn lieber dem

Sandrart, dem de Piles, und den Sächſiſchen Merkwürdigkeiten, S. 494. deren Verfaſſer ſich deſsfalls auf den annoch vorhandenen Grabſtein bezieht. Conf. Muller. Annal. Sax. p. 121.

b) Ich muß es wiederholen, daß mir bishero in den Lebensbeſchreibungen berühmter Mahler, deren ich eine ziemliche Anzahl mit vieler Aufmerkſamkeit durchgeleſen, keine Spur von einer auf dieſen oder jenen verfertigten Schaumünze vorgekommen ſey. Da nun ſolches ſich ſo ſelten eräuget; ſo kann ich mich um ſo viel weniger entziehen, noch einen ähnlichen Fall aus der neulich zu Zürich gedruckten Geſchichte und Abbildung der beſten Mahler in der Schweiz (welches koſtbare mit vielen saubern Kupferſtichen gezierte Werk bey uns vermuthlich nur in wenigen Händen ſeyn wird, und mir vor kurzer Zeit eingeliefert worden,) hier noch beyzufügen.

Es iſt nämlich der von dem Sandrart bereits erwähnte Mahler, Hans Aſper, welchen man dieſer Ehre würdig geachtet hat. Er war aus einem guten Geſchlechte, zu Zürich im Jahre 1499. gebohren, und hauptſächlich in Portraits, nach der Art des berühmten Holbeins, vortrefflich, und iſt den 21ſten März 1571. geſtorben. Die Gedächtnißmünze, ſo auf ihn gepräget, und wovon ein Abdruck gedachter Lebensbeſchreibung Schweizeriſcher Mahler eingerücket worden, enthält auf der einen Seite ſein Bildniß mit der Umſchrift: Imago Johannis Aſper. Pictoris. Anno Ætatis ſuæ 41. 1540. Auf der andern Seite befindet ſich ein Todtenkopf, mit folgenden Reimen:

Sich wer du biſt.
Der Tod gwis iſt
Ungewis die Stund,
Redt Gottes Mund.

Auch iſt unter den neuern Künſtlern dem großen hamburgiſchen Mahler, Balthaſar Denner, noch bey ſeinem Leben dergleichen Ehre angediehen, indem Herr Weichmann, Herzoglich-Braunſchweigiſcher Hofrath, zum Angedenken deſſelben eine Medaille hat ſchlagen laſſen, welche das Bruſtbild des Mahlers im Profil darſtellet, mit der Umſchrift: BALTH. DENNER HAMB. PICT. IN SVO GENERE UNICVS. Auf dem Revers

vers aber folgende Inſchrift enthält: OB MVLTIFARIA ÆREQVE PERENNIORA VIRTVTIS FIDEI ARTIS DOCVMENTA AMICO BENE MERENTI F. F. WEICHMANN. MDCCXXXIX.

§. 10.

Das Cranachiſche Wapen iſt, wie bereits erwähnet, ein ſchwarzes gekröntes Schlängelein, oder ein kleiner geflügelter und gekrönter Drache, im goldenen Felde, welches auch als das gewöhnliche Zeichen in den Gemählden des Cranachs angetroffen wird. Auf ſeinen Holzſchnitten findet man zuweilen die Buchſtaben L. C. mit zween darüber ſtehenden Schilden, worauf die ſächſiſche Raute und das Churſchwerdt ſich zeigen, vermuthlich um durch letzteres ſeine Bedienung, als Sächſiſcher Hofmahler, anzudeuten a).

Von dieſen und mehrern Mahlerzeichen handeln ausführlich Herr Profeſſor Chriſt in ſeiner Auslegung der Monogrammatum S. 394. u. f. ſodann Herr M. Apin, in der Anleitung, wie man Bildniſſe berühmter Männer ſammlen ſoll, beſonders in dem Verzeichniſſe der bekannteſten Zeichen berühmter Mahler und Kupferſtecher, S. 176. wie auch Florent le Comte in ſeinem Cabinet de Singularités d'Architecture, de Peinture, etc. T. I. p. 143. ingleichen der Verfaſſer des geöffneten Ritterplatzes, in der Baumeiſterakademie, S. 188. wo bey dieſelben eine große Menge von ſolchen Zeichen auf Mahlereyen, Kupferſtichen und Holzſchnitten dem Leſer vor Augen legen. Meiner Einſicht nach ſind ſie zum Theil lächerliche Denkmaale des gothiſchen Geſchmacks unſerer alten deutſchen Mahler.

Der Herr Rath Kirchmayer iſt zwar in vorangezogener Abhandlung S. 27. der Meynung, daß, weil man in einigen Cranachiſchen Gemählden das Zeichen nach der Vorſchrift des Wapenbriefes, welcher unten vorkommen ſoll, nicht genau ausgedruckt fände, ſolchen Gemählden daher ein Verdacht anklebte, als wenn ſie nicht ächt wären; jedoch dieſer Zweifel iſt, meines Erachtens, leicht zu heben, wenn man nur einen Unterſchied machet zwiſchen dem Wapen und dem Mahlerzeichen.

Jenes muß völlig beybehalten werden bey Beſiegelung der Verträge, Briefe und wo es ſonſt in bürgerlichen Handlungen, und im gemeinen Leben, zum Gebrauch erfordert wird. In mahleriſchen Kunſtwerken hergegen handelt der Mahler hiebey nach Gefallen, und führet einen flüchtigen Pinſel, ohne alle und jede Züge des Wapens auszudrücken. Kein wahrer Kenner ſieht hauptſächlich auf das Mahlerzeichen, um zu beurtheilen, ob das Gemählde ein Urbild ſey oder nicht, er zieht vielmehr in genaue Betrachtung, die ihm vorhin ſchon bekannte und dem Meiſter eigenthümliche Art zu mahlen.

In denen Stücken des alten Cranachs, welche mir vorgekommen ſind, finde ich nicht das Wapen völlig ausgedruckt, ſondern ein gekröntes ſubtil geriſſenes Schlängelein, worinn die Erhöhung eine Krone zu führen ſcheinet. Beyläufig iſt hier anzumerken, daß die Mahlerzeichen eigentlich nur von den Deutſchen älterer Zeit gebrauchet worden, auch ſchon vorlängſt in Abgang gerathen ſind.

Nachhero haben die Mahler entweder ihren völligen Namen, oder die Anfangsbuchſtaben, oder auch einen

Namenszug ihren Kunſtwerken beygefüget, ja ſolche nach Willkühr bey einigen Stücken gänzlich weggelaſſen.

a) Hiebey dienet angemerkt zu werden, daß erwähnte Figuren ungefähr um das Jahr 1506. auf ſeinen Holzſchnitten geſtochen, und das Wapen damals von ihm noch nicht gebrauchet worden.

§. 11.

Auf der 36ſten Seite des mehrgedachten Tractats handelt der Herr Rath Kirchmayer von dem Cranachiſchen Wapenbriefe, welchen der zu Wittenberg annoch lebende Actuarius der daſigen juriſtiſchen Facultät und des Schöppenſtuhles, ein Abkömmling des Cranachiſchen Geſchlechts, Namens **Polycarpus Cranach**, in der Urſchrift beſitzet a).

Es iſt dieſe Urkunde von dem Churfürſten Friedrich dem Weiſen unſerm Cranach im Jahre 1508. verliehen worden. Dem Leſer wird verhoffentlich nicht misfallen, den Inhalt deſſelben hier vorzufinden:

„Von Gottes Gnaden Wir Friedrich, Herzog zu „Sachſen, des heiligen Roemiſchen Reichs Ertz-Mar„ſchall und Churfuerſt, Land-Grave in Doringen „und Marggrave zu Meyßen, Römiſcher Königlicher „Majeſtät und deſſelben Reichs-Statthalter General, „bekennen mit dieſem vnnſern Brive vnnd thun kunth al„lermannigklich, nachdem Wir von dem Allerdurchleichtig„ſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ma„ximilian, Romiſchen König, zu allen Zceytten me„rer des Reichs zu Hungarn, Dalmacien, Croatien ꝛc.

„Könige, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, Hertzogen „zu Burgundi, zu Brabant und Geldern ꝛc. vnnd „Phallʒgraue ꝛc. vnnſerm allergnedigſtem Herrn, „vnndter anderm ſonderlich begnad ſein Wapen zu ge„ben, nach beſage ſeiner Königlichen Mayeſtat Brief „des Datum ſteet alſo:

„Dat. in Civitate noſtra Imperiali Auguſta „die Octava menſis Auguſti Anno Domini„milleſimo, quingenteſimo, - Regnorum no„ſtrorum Romani quintodecimo Hungari vero „undecimo vnnd lautet der Artickell der Begnadi„gung alſo: Preterea ex prefata noſtra regia „auctoritate damus et concedimus plenam et „omnimodam ex certa noſtra ſcientia motu„que proprio poteſtatem q. poſſis et valeas in „provinciis tantum et Jurisdictione ducatus „tui et terrarum tuarum hereditariarum univer„ſis perſonis que ſub dominio et jurisdictione „tua et a te ad hoc idonee honeſte abiles et „virtutibus inſignes: ac clare reperte fuerint: „ſuper quibus conſcientiam tuam oneramus „concedere dare atque largiri ac galeas criſta„tas, inſignia armorum et jus deferendi eisque „omnia alia et ſingula privilegia jura Immuni„tates honores conſuetudines es libertates dare „atque conferre ut eisdem ut frui gaudere et „letari poſſint quibus ceteri item armorum Jus „a nobis nacti, hactenus freti ſunt ſeu quomo„do libet potiuntur conſuetudine vel de jure „decernere et hoc regio ſtatuere edicto quod „hujusmodi per te privilegiandi et eorum here-

„des

„des ſi ad eos eciam privilegium extendere
„volueris ac heredum heredes ſeriatim in per-
„petuum clipeos : arma : et inſignia per te
„illis conferre habere deferre ac geſtare illis-
„que in omnibus et ſingulis honeſtis decenti-
„busque actibus et expeditionibus tam ſerio
„quam joco, pretio duello ſingulari certamine
„haſtiludiis, quibuscunque pugnis cominus et
„eminus vexillis tentoriis, ſignis ſigillis monu-
„mentis edificiis ſupellectile et aliis in locum
„omnibus prout eorum voluntas ac deſiderium
„requiſiverit aut neceſſitas exegerit ut et frui
„poſſint et debeant aptique ſint et idonei ad in-
„eundas et recipiendas omnes prerogativas,
„gratias, libertates, jura et conſuetudines,
„quibus ceteri a nobis et ſacro Imperio hujus-
„cemodi ornamentis inſigniti gaudent et po-
„ciuntur absque alicujus impedimento et con-
„tradictione etc.

„Als haben Wir angeſehen vnnſers Dieners vnnd
„lieben getreuen **Lucas von Cranach** Erbarkeyt,
„Kunſt vnnd Redligkeyt, auch die angeneme vnnd ge-
„fällige Dinſte, ſo er vnns offtmals willigklich gethan
„darzu das er Römiſcher Königklicher Mayeſtat dem
„heiligen Reich von vnns vnnd vnſern Erben Für-
„ſtenthumen vnnd Landen in künfftigen Zeiten getrewe
„vnnd nützliche Dinſte wol tun mag vnnd ſoll, vnnd
„darumb in Crafft der obberürten vnnſer Begnadi-
„gung vnnd Freiheitten mit wolbedachtem Muthe
„vnnd gutem Rathe demſelben **Lucas von Cra-
„nach** dieſe nachbenante Cleynot vnnd Wapen mit

„Namen ein gelen Schylt, darinnen ein ſchwartz
„Schlangenn habend, in der myth, zwen ſchwartz
„Fledermeus-Flügel, auf dem Heubt ein rote Cron
„vnnd in dem Mund ein gulden Ringleyn, darinnen
„ein Rubynſteinlein vnnd auf dem Schylde ein Helm
„mit einer ſchwartzen vnnd gelen Helmdecken, vnnd
„auf dem Helm ein gelben Pauſch von Dornen gewun-
„den, darauf aber ein Schlangen iſt, zu gleicher mas im
„Schylde, wie dann das im Mytten des Brifs aygent-
„licher gemahlt vnnd mit Farben ausgeſtrichen iſt, gne-
„digklich verlyhen vnnd gegeben, verleyhen und geben
„Jme die hiemit in Crafft dieſes Brifs alſo, das er vnnd
„ſein ehlich Leibs Erben vnnd derſelben Erbens Er-
„ben für vnnd für in ewig Zeit dieſelben Cleynot vnnd
„Wapen haben, in allen vnnd yeglichen Erlichen vnnd
„redlichen Sachen zu Schympff vnnd Ernſt, in ſtrei-
„ten, Kempffen, geſtechen, gefechten, Gezelten auf-
„ſchlagen, Inſiegeln, Petzſchafften, Cleynoten, Be-
„gräbniſſen vnnd ſonſten allen ennden nach ihren
„Nothdürften willen vnnd wohlgefallen gebrauchen
„vnnd genießen ſollen vnnd mögen als ander Wapen
„genoß-Lewt ſich ihrer Wapen vnnd Kleynot gebrau-
„chen vnnd genießen von allermanigklich unverhin-
„dert, vnnd gebieten darauf allen vnnd yegklichen un-
„ſern Prelaten, Grauen, Freyen Herrn, Ritterſchaff-
„ten, Haubtleuten, Pflegern, Ambtleuten, Vogten,
„Schoſſern, Gleitsleuten, Bürgermeiſtern, Rich-
„tern, Rethen, Burgern, Gemeinden vnnd allen
„andern unſern Unterthanen vnnd Verwandten, das
„ſie genanten **Lucas von Cranach** vnnd ſein ehe-
„lich Leibs Erben und derſelben Erbens Erben für

„vnnd

„vnnd für ewigklich an den obgeſchriebenen Wapen „vnnd Cleynoten nicht hindern noch irren, ſondern ſie „der wie vor ſtet geruglich gebrauchen, genießen, vnnd „gantzlich dabey bleiben laſſen und hierwieder nicht „thun, noch yemands zu geſtatten, als lieb einem „yeden ſey vnſer Ungnad vnnd ſchwere Straff vnnd „die Penen in der Königlichen Begnadung verleybt „zu vermeyden, doch andern, die vielleicht derſelben „Wapen vnnd Kleynot gleich fürten an Jhren Wapen „vnnd Rechten unſchädlich.

„Zum Uhrkund haben wir vnnſer Innſiegel wiſſent„lich an dieſen Brief hengen laſſen, der gegeben iſt zu „Nürnberg am Dienſtag der Heiligen Dreyer Konig „Tag, nach Chriſti vnnſers lieben Herrn Geburt Funff„zehn hundert vnnd im achten Jare.

Friedrich.

mpp.

a) Dieſer iſt der letzte ſeines Geſchlechts in Wittenberg, es lebet aber noch ſein Bruder, Johann Lucas Cranach, ein Kaufmann in Dahme, wie auch ſein Enkel, Chriſtian Lucas Cranach, welcher ſich in Bautzen aufhält.

§. 12.

Ehe ich dieſen Abſchnitt ſchließe, ſo kann ich keinen Umgang nehmen, noch einen gewiſſen im Jahre 1556 entworfenen Auffsatz hiebeyzufügen. welcher unſerm Cranach zur ausnehmenden Ehre gereichet. Es iſt derſelbe mir neulich aus Wittenberg zugeſandt worden, und enthält einige in gegenwärtiger Abhandlung theils noch nicht

vorgekommene, theils aber veränderte Umſtände von unſerm Künſtler, und dem Cranachiſchen Geſchlechte. Dieſe Urkunde hat man vor etwa zehen Jahren bey einer vorgenommenen Ausbeſſerung der wittenbergiſchen Stadtthürme in einem Knopfe entdecket. Der Actuarius Cranach meldet, man habe ſelbige wiederum hineingeleget, nachdem vorher die am Ende befindliche Cranachiſche Geſchlechtstafel, bis auf die Zeit der Entdeckung, fortgeſetzet worden.

Sie lautet folgendermaßen:

Anno a nativitate Jeſu Chriſti ex Virgine 1556. Menſe Septembri, cum in harum turrium faſtigia, hac aeſtate reſtituta, haec cuprea epiſtilia imponerentur, Ego Matthias, quorundam honeſtorum civium bono conſilio admonitus et propria mea voluntate motus, volui hac charta memoriam optimi et integerrimi viri Lucae Cranach, Senioris, civis et conſulis Witembergenſis, pie et felicis memoriae, qui in hoc oppido Witemberga multos annos honeſtiſſime vixit, ad noſtram poſteritatem, quae, Deo ſit volente, olim nos eſt ſecutura, transmittere. Et cum gratum et utile ſit, honeſtiſſimarum familiarum, bene de Republica meritarum, memoriam poſteris relinqui, non dubito, meam hanc qualemcunque annotationem de hoc viro poſteris placituram eſſe, ſi in eorum conſpectum haec charta olim veniet.

Vixit in hoc oppido Witemberga Lucas Cranach primus honeſtiſſime annos continuos 46.

Vbi cum excelleret ſapientia virtute et pietate, delectus eſt conſul oppidi, quem conſulatum diu geſſit multis annis, totumque oppidum ſuo conſilio et fideliſſima opera diligenter ornavit et adjuvit, optimeque de toto oppido meritus eſt. Natus eſt autem anno Chriſti 1472. in oppido Franciae Cranach in dioceſi Bambergenſi et a patre artem graphicam didicit. In hac cum maxime celebris et excellens eſſet, poſt bellum Bavaricum anno 1504. vocatus eſt in Saxoniam ad Ducem Fridericum, Electorem Saxoniae, apud quem poſtea continuo manſit et benigniſſimo principe uſus eſt. Hoc principe mortuo, poſtea Lucas apud Ducem Johannem, Electorem Saxoniae manſit, eidem fuit chariſſimus. Quo deinde quoque rebus humanis exempto, Dux Johannes Fridericus, Elector poſt patrem hunc Lucam ſumma benevolentia complexus eſt. Cumque Lucas multorum negotiorum, et vetuſtarum hiſtoriarum cognitione valeret, multaque de patruo et patre principis, aliisque principibus memorabilia recitare poſſet, inter honoratos viros ſemper a principe Johanne Friderico eſt habitus. Doctori Martino Luthero per omnem vitam fuit cariſſimus, cui et dulci familiaritate et vinculo compaternitatis conjunctus fuit.

Poſtea cum in Germania anno Chriſti 1546. et 1547. Carolus V. Romanorum Imperator bellum gereret adverſus confoederatos Schmalcaldicos propter veram et incorruptam Evangelii doctrinam, quam hi profitebantur et ille delere volebat;

lebat; et tandem tota belli vis atque impetus contra incomparabilem et clariſſimum Heroem Electorem Johannem Fridericum in Saxoniam dirigeretur, accidit ut illuſtriſſimus Princeps ante Mulbergam in acie fortiter dimicans caperetur, quo caſu Lucas et totum oppidum Witeberga in ſummo luctu et periculo fuit. Obſeſſa autem Witeberga, Lucas in caſtra ad imperatorem evocatus eſt, quo digreſſus a Caeſare interrogatur, num velit ſcire cauſam hujus evocationis. Ac, inquit Imperator: princeps tuus, quem recens in acie cepi, Spirae in Comitiis, egregie pictam Tabellam nobis dono dedit, quam nonnulli a Te, aliqui a filio tuo, pictam eſſe ferebant. Jam autem forte tui facta mentione, indicatum eſt, te in hoc oppido adhuc ſuperſtitem eſſe, quod ut planius cognoſcerem, juſſi te accerſiri. Hanc ſcias eſſe cauſam, ob quam te evocarim. Ad haec Lucas egit gratias imperatoriae Majeſtati pro tanta clementia ac debitam ſubjectionem et ſervitutem obtulit. Sed, inquit Caeſar, habeo Mechliniae in meo conclavi exiguam tabellam, in qua effigies mea cum puer fui, a te depicta eſt, quaeſo dicas mihi, quomodo tunc in iſta aetate fuerim compoſitus, interea dum me depingeres? Veſtra, ait Lucas, Majeſtas erat nata annos octo, quo tempore Maximilianus Imperator manu ducens veſtram Majeſtatem jubebat belgicas civitates juramentum facere Veſtrae Majeſtati, Et cum depingere vellem veſtram Mai. Etſi ut puer eratis intranquillior, tamen habebatis praeceptorem, qui tunc

ſe

ſe veſtrum ingenium noſſe ajebat, affirmans vos mirifice delectari inſpectione ferri ac chalibis. Mox ergo depromptum ferreum jaculum in pariete ſic collocabat, ut ſpiculam veſtris oculis obverteret. In hanc poſtea Maj. Tua tantiſper oculos directos tenebat, donec a me pictura eſſet abſoluta. Hac narratione Caeſar ſe magnopere delectari oſtendit, et Lucam ſe poſthac clementer amplexurum coram teſtatus eſt.

Lucas autem iſta Caeſaris clementia adductus, Domini calamitatem et patriae pericula inprimis conſideravit, ſibique in tali occaſione nihil prorſus expetivit a Caeſare, ſed factus ſupplex apud Caeſarem pro capto domino his verbis interceſſit: Invictiſſime et Clementiſſime Caeſar, cum Deo ſic volente Tua Maj. jam victoriam obtinuerit, ac in acie ceperit preliantem Dominum meum, illuſtriſſimum Principem, ſupplex oro et obteſtor tuam Majeſtatem, ut pro tua innata moderatione principi capto poenam lenias, clementiaque erga illum utaris, tunc non eſt dubium clementiſſimum Deum Tuae Maj. in univerſa gubernatione proſperos ac laetos ſucceſſus eſſe largiturum. Ad haec Caeſar clementer reſpondit: ſe omnino nihil injuſti in principem moliturum eſſe, atque Lucam liberali munere a ſe dimiſit. Abducto autem Principe in Belgium ex Saxonia, Lucas poſtea multoties ab exule principe e Vitemberga accerſitur. Hic tandem anno 1550. traditis bonis ac rebus, quas poſſidebat haeredibus, conſtitutoque teſtamento et quo

et miniſtrorum eccleſiae et pauperum cognatorum rationem habuit, Auguſtam Vindelicorum pervenit. At ſequenti triennio comes principi fuit in exilio dulcis ac fidus tantiſper donec cum eodem principe ab exilio in Thuringiam revertitur. Vbi cum aetate et ſenecta plane exhauſtus eſſet, Vinariae pie placideque apud filiam Barbaram, quae clariſſimo Viro Doctori Chriſtiano Pontano, Cancellario Principis nupta erat vita functus ad coeleſtem conſuetudinem Dei evocatus eſt anno Chriſti 1553. aetatis vero 81.

Filius Lucas II. vir honeſtus et ſapiens, civis et Senator Witembergenſis, qui de patria tota bene meritus eſt, avitaque arte excellens eſt, et ob hanc multis principibus valde dilectus, paternas aedes tenet, ad forum ſitas in angulo dextro plateae, quae ad portam Albis vergit. Is memoriae ergo repoſuit, in his epiſtiliis aliquot fuſas imagunculas quorundam Saxoniae Ducum, quorum videlicet Pater Lucas et poſtea filius Lucas diu fideles miniſtri fuerant, tum Lutheri et Philippi, quos tunc in promptu habebat.

Te vero omnipotens aeterne Deus et vive Deus, qui es author mundi, toto pectore ſupplex oro, ut per filium tuum Dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, tibi in his locis et in hoc oppido colligas et ſerves eccleſiam uſque ad glorioſam reſuſcitationem mortuorum, ſisque cuſtos hujus oppidi, ſerves et protegas hanc familiam Cranachorum, vt omnes poſteri earum ſint membra Eccleſiae tuae, fiantque cum majoribus ſuis cohaeredes vitae et juſtitiae ſempiternae Amen.

Ego

Ego Matthias Gunderam Cranacenſis, Artium liberalium et philoſophiae Magiſter, qui toto decennio in hoc oppido hoſpes fui et auditor Philippi Melanchthonis in inclita academia Vitembergenſi, totoque decennio inſtitui Lucam III. Nepotem Lucae primi doctrina pietatis et honeſtis artibus, haec de familia Cranachorum bona fide annotavi, ut ſit teſtimonium amoris mei erga ipſum, oroque poſteros, qui, ſi Deus volet, haec olim ſunt lecturi, ut praedictam familiam et meam quoque, quae, etſi obſcura nunc eſt, favore complectantur.

Θεοκριτος

Ἐυσεβέων παίδεσσι τὰ λῶϊα, δυσσεβέων δ' ἔ.

Haereditas piorum benedicetur.

M. Matthias Gunderam natus in oppido Cranach manu propria ſcribebat Vitebergae Anno Salutis 1556 Menſe Sept.

Sum miſer et non ulla dolens ſolatia novi,
Sumque adeo culpae nil niſi maſſa meæ.
At tu ſolus habes mihi ſolatia præſtes,
Qui datus es maſſæ, portio, Chriſte, meæ.
Tu me ſuſtenta fragilem: Tu Chriſte guberna,
Ut maneam maſſæ pars quotacunque tuæ.
Teque Deo maneat ſervante eccleſia victrix
Heicque ſuum celebret ſecula multa Deum.
Donec in aeterno liceat conſiſtere portu,
Ad quem me miſerum Chriſte redire juva.
Amen.

MEM-

ΜΕΜΝΗΣΟ ΑΝΘΡΩΠΟΣ ΩΝ.

Generoſ. DD. Chriſtophori, Guntheri, ac Juſti F F F Comitum ac Dominorum in Barbi ac Mylingo C preceptor M. Abraham Vlrich Cranach memoriae ergo anno Sal. M. D. LVI. Die Sept. XXIIII. exarabat Vitebergæ.

Familiæ Cranachorum
erat iſta Series:

Lucas I. ex conjuge Barbara filia
Juſti Brengbiers Conſulis
Gothani

| 1. | 2. | 3. | 4. | 5. |
|---|---|---|---|---|
| Joannes filius, qui poſtea mortuus eſt in Italia, Bononiae 1537. | Lucas II. qui ex | Vrſula nupta Georg. Daſſio Licentiato Juris. | Barbara nupta D. Chriſtiano Pontano Cancellario. | Anna nupta Caſparo Pfreund Medico et Pharmacopolae Vitembergenſi. |

| | |
|---|---|
| Barbara prima uxore quæ erat filia Gregorii Pontani. | ex altera uxore Magdalena filia D. Auguſtini Scharffii Medici. |
| Lucam III. Barbaram filiam, Joem. Chriſtianum. | Magdalenam Auguſtinum. |

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Zweyter Abſchnitt.

## Von dem Mahlercharakter des Cranachs und den Eigenſchaften der Cranachiſchen Kunſtwerke.

§. 1.

In den Gemählden unſers Künſtlers iſt vornehmlich das angenehme, weiche, friſche und glänzende Colorit zu bewundern; nicht weniger ſeine Geſchicklichkeit, die Farben wohl zu gründen, gleichſam in eineinander zu ſchmelzen und dauerhaft zu machen. Auch hat er die Freundſchaft derſelben vollkommen gekannt, mithin ſelbige wohl zu vereinigen gewußt.

Hierinn liegt die wahre Urſache, warum ſein zartes Colorit, nach einem Verlaufe von mehr als drittehalb hundert Jahren, itzo noch ſo friſch und im geringſten nicht verſchoſſen iſt, daß auch ſeine Gemählde ſeit wenig Tagen verfertiget zu ſeyn ſcheinen.

In dieſem Stücke übertrifft er manchen berühmten Meiſter; da ſo gar an dem großen franzöſiſchen Mahler,

**Carl le Brün**, der Mangel eines guten Colorits getadelt wird, indem die Farben in einigen ſeiner Gemählden ihre Kraft und den Glanz verloren haben.

Ferner hat unſer Cranach die Leidenſchaften, nämlich Traurigkeit, Haß, Verwunderung, Zorn ꝛc. nach der Natur und Wahrheit wohl ausgedruckt, mithin dasjenige, was die Kunſtverſtändigen **Expreßion** nennen, vollkommen verſtanden, und nichts iſt der Zärtlichkeit ſeines Pinſels zu vergleichen in Ausbildung der Haare, der Bärte, und des feinſten Pelzwerks.

Er beſaß auch eine vorzügliche Geſchicklichkeit, das Aehnliche der Geſichtszüge ſeinen Bildniſſen zu geben.

§. 2.

Dieſe gute Eigenſchaften in der Kunſt hatte er hauptſächlich ſeinen vortrefflichen Naturgaben, einem tiefen Nachſinnen, und unermüdetem Fleiße zu danken, weil er in ſeiner Jugend nichts als Gothiſche Sachen zur Nachahmung geſehen, auch nicht bekannt iſt, ob er ſich lange außerhalb ſeinem Vaterlande und Sachſen aufgehalten, oder mit großen Meiſtern Umgang und von denenſelben Unterricht gehabt habe. Man muß alſo in ſolcher Betrachtung geſtehen, daß er in Wiederbringung der Kunſt ein großes gethan. Denn er hat die Zeichnung und die **Carnation** der Geſichter auf eine löbliche Richtigkeit und Lebhaftigkeit geſetzet, alles mit gehöriger Wahrheit und vielem Geiſte angebracht, auch die angenehmen Veränderungen ſowohl, als die ſo nöthige Haltung in hiſtoriſchen Stücken, ſehr wohl beobachtet. Die Gewänder

und Kleidungsſtücke hat er nach einigen guten, wiewohl nicht den beſten Grundſätzen, zu bezeichnen gewußt.

In dem Nacketen findet ſich bey ihm hin und wieder, nebſt der richtigen Zeichnung, etwas Angenehmes und Großes. Denn gleichwie er hierinn die bloße Natur, wie ſie ihm täglich aufgeſtoßen, öfters mit gewöhnlichen Mängeln ſich vorgeſtellet, und in ſo fern keine Wahl erwieſen; alſo hat ihm doch oftmals ſein gutes Naturel etwas Schönes an die Hand gegeben, das ſo gleich bey dem Anſchauen von einem großen Meiſter zeuget; wie denn ſeine meiſten Sachen, die er um die Zeit von 1520. bis 1530. gemacht, dergleichen Gutes zeigen. Hingegen iſt dasjenige, ſo er von 1506. bis 1510. imgleichen im 1540ſten und folgenden Jahren verfertiget, etwas ſchlechter. Daher man unter der Güte ſeiner Werke nach der Zeit, wenn, und zu welchem Ende ſie gemacht, einen Unterſchied machen muß. So viel iſt gewiß, daß er ſein geiſtreiches Weſen, ſeine beſondern Einfälle, und ſeinen großen Fleiß faſt allezeit beybehalten habe: Nur in der richtigen Zeichnung, im Nacketen, in Gewändern, und in der Schattirung iſt eines beſſer als das andere.

In dem Colorit hat er das Nackte ziemlich fleiſchicht, etliche Arten von Gewand, und inſonderheit das Pelzwerk, wie bereits angeführet, überaus fleißig und natürlich herausgebracht.

In hiſtoriſchen Gemählden hat er die Farben allzu bunt geſtellet, in ſeinen Portraits aber, ſich hauptſächlich hervor gethan.

Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß die Mahler damaliger Zeit, Albrecht Dürrer und Lucas von Leyden, ihn in verſchiedenen Stücken übertroffen haben: allein, wenn gleich beyde größere Einſicht gehabt, wenn beyde in ihren Ausdrückungen bisweilen mehr Gründlichkeit gezeiget, wenn ſie die Kraft des Schattens und Lichts beſſer angewandt, wenn ſie zuweilen den Gewändern und dem Nackten mehr Wahrheit gegeben; ſo iſt hergegen leicht zu erweiſen, daß er in allem übrigen mit gutem Rechte ihnen zur Seite ſtehen könne. Da übrigens **Lucas von Leyden** bereits **die Gebrüdere von Eyk**, den **Gerhard von Harlem** und andere niederländiſche Künſtler zu Vorgängern, und deren Werke vor Augen; **Dürrer** aber in Nürnberg, und auf ſeinen Reiſen, gleichfalls verſchiedenes Gutes zu ſehen Gelegenheit gehabt; ſo wäre es eben ſo ſehr nicht zu verwundern, wenn Cranach, dem es daran gemangelt, von jenen übertroffen worden.

Gleichwohl iſt ein ſo großer Unterſchied hier nicht zu finden: daß alſo unſer Cranach Gründlichkeit und Wiſſenſchaft genug gehabt, für einen großen Künſtler ſeiner Zeit geachtet zu werden.

§. 3.

Jedoch **das Kunſtſtück des Schattens und Lichts**, wie auch das ſogenannte **Coſtume** a) ſind ihm verborgen geblieben. Woher aber hätte er das erſtere nehmen ſollen? Denn in ſeiner Jugend war die ächte Mahlerkunſt, welche viele Jahrhunderte verloren geweſen, noch nicht lange wieder hergeſtellet, und lag gleichſam noch in der Wiege. Selbſt der große Raphael,

der

der Fürſt aller Mahler, miskannte die wahre Farbe, wie auch die Wirkung des Lichts und Schattens, und unſer Mahler war zur Zeit deſſen Geburt ſchon 11. Jahre alt.

Den gothiſchen Geſchmack b), die magern platten Züge und Umriſſe fand man damals noch in den Gemählden der beſten Meiſter Deutſchlandes, auch ſo gar in Wälſchland.

Dahero es unbillig iſt, wenn unſere alten deutſchen Mahler, welche nach Herſtellung der Kunſt ſich hervorgethan, von den Ausländern **kleine Meiſter** genannt werden c).

Groß waren ſie, da ſie bloß aus der Natur ihre Begriffe herleiteten, und keine Nachahmer waren, vielmehr eine ſchöpferiſche Kunſt zum Eigenthume hatten.

Jene möchten lieber in ihren eigenen Buſen greifen, und wohl erwägen, daß, (ich muß es wiederholen,) der Raphael die Schattierung und Farbe nicht recht verſtanden habe, hergegen nur der Titian, nach dem Urtheile, der Kenner, vor andern Mahlern damaliger und bald darauf folgender Zeit darinn ſehr geſchickt geweſen ſey: wobey denn derſelbe ſich lange Zeit üben, und den Gipfel der Vollkommenheit erreichen können, indem er 99 Jahre erlebet hat.

Hierzu kömmt noch, daß erwähnte Kunſt, und das ſogenannte **Clair-Obſcur**, durch deren bezaubernde Wirkung die Gegenſtände auf der gemahlten Tafel gerundet, auch von derſelben gleichſam abgeſondert werden, allererſt im 17ten Jahrhunderte zur völligen Ausübung gekommen iſt, und dieſes hauptſächlich durch die Gaben

und den Fleiß einiger vortrefflichen niederländiſcher Mahler, inſonderheit durch den **Otto von Veen**, einen Lehrmeiſter des großen **Rubens**, als welcher ſothane Kunſt bis zum Erſtaunen des Zuſchauers ausgeübet haben, ſo daß dieſelbe, meiner Vermuthung nach, in künftigen Zeiten ſchwerlich höher ſteigen wird.

Vid. Diſquiſitio-Hiſtorica Dni Conſiliarii Kirchmaieri, de Dris Mart. Lutheri oris et vultus habitu herico p. 29.

De Piles in der Lebensbeſchreibung berühmter Mahler, S. 214. nach der deutſchen Ausgabe von 1710.

a) Hierdurch wird verſtanden die Art, einen Gegenſtand zu bilden, nach Beſchaffenheit des Ortes und der Zeit, indem man jeder Figur die Kleidung und den Charakter beyleget, welche der vorgeſtellten Geſchichte gemäß ſind.

b) Weil durch den Einfall der Gothen und Longobarden in Italien, alle gute Künſte überhaupt, inſonderheit aber die Mahler- Bildhauer- und Baukünſte, faſt gänzlich vertrieben, an Statt des Guten aber ein ungeſchicktes Weſen bey den Kunſtwerken angebracht worden; ſo wird alles das Gothiſch genannt, was von damaliger Zeit an zu rechnen, bis zur Wiederherbringung der Künſte, nämlich im XIV. u. XV. Jahrhundert, in Italien und den Niederlanden, hiernächſt auch in Deutſchland, an Gemählden, Bildſäulen und Gebäuden verfertiget worden. Alſo iſt z. B. in gothiſchen Gemählden zu ſehen, daß darinn weder ein richtiges Ebenmaaß der menſchlichen Glieder, noch die Gemüthsbewegungen in den Geſichtern, noch einiger Grund von Schatten und Licht, noch die geringſte Richtigkeit in der Baukunſt und Perſpective, am allerwenigſten aber die wahre Vorſtellung, Aehnlichkeit und Richtigkeit einer Geſchichte irgendswo anzutreffen, hingegen, außer den bunten und guten Farben, auch mittelmäßig gezeichneten Geſichtern und Händen, alles todt und elend erſcheint.

c) Die alten deutſchen Mahler, als Albrecht Dürrer, Hans Birkenmeyer, Barthel Böhm, Georg Pens ꝛc. ſind, meiner Meynung nach, wohl zu unterſcheiden, von den niederländiſchen Künſtlern, weil jede dieſer Völkerſchaften ihre beſondere Manieren gehabt hat. Dieſe Manieren

ren ſind, nach hergeſtellter Kunſt, allgemählig zum Wachsthum und zur Veränderung gelanget. Dahero man diejenigen unter den deutſchen Mahlern, welche zu Ende des 15ten und Anfange des 16ten Jahrhunderts, bis ungefähr 1580. gelebet haben, die Aeltern, ferner bis 1680. die Mittlern, und von da an bis auf gegenwärtige Zeit, die Neuern deutſchen Künſtler nennen mag.

§. 4.

Ich wende mich aber zu dem zweyten Stücke, woran es unſerm Cranach gefehlet hat, nämlich **zu dem Coſtume,** welches eigentlich und hauptſächlich **in hiſtoriſchen und allegoriſchen Gemählden** erfordert wird. Hiebey iſt anzumerken, daß, gleichwie derſelbe in dergleichen großen Stücken, in Fabeln, Landſchaften und andern Sachen ſich nicht hauptſächlich gezeiget, ſondern mehrentheils Abbildungen lebender Perſonen verfertiget hat, er alſo zu der in dieſem Theile der hiſtoriſchen Mahlerey erforderlichen Wiſſenſchaft um ſo viel weniger habe gelangen können, als es ihm an Muſtern und Vorgängern in erhabenen Erfindungen und Zeichnungen gefehlet, er auch Italien nicht geſehen, verfolglich die daſelbſt vorhandenen bewundernswürdigen Denkmaale des Alterthums und der Kunſt zu betrachten keine Gelegenheit gehabt hat.

Man könnte hier eine ziemliche Anzahl von Fehlern dieſer Art, worein auch berühmte Künſtler gerathen ſind, beybringen, ich will mich aber an wenigen begnügen. Z. E. da in dem gemahlten jüngſten Gerichte des großen Michael Angelo, ſo in der Capelle Sixtus des Vierten zu Rom über dem Altare hängt, unter andern unzähligen Figuren, aus der heidniſchen Fabel Charon und Minos mit auf dem Platze, und gleichſam in ihren Aemtern er-

ſcheinen: nicht weniger, da andere Mahler einen alten römiſchen Helden mit türkiſcher Kleidung; oder, in einer bibliſchen Figur, wie Abraham ſeinem Bruder zu Hülfe kömmt, Kirchen mit Kreuzen, Capellen auf den Wegen; auch vor der von dem Holofernes belagerten Stadt Bethulia Geſtücke und Verſchanzungen, vorgeſtellet haben. Man beſehe nur, zum Beyſpiel, die Bibelausgabe des Anton Koburgers zu Nürnberg, vom Jahre 1483. oder eine verdeutſchte römiſche Geſchichte des Livius, die 1578. zu Frankfurt am Mayn in Folio bey Johann und Sigmund Feyerabend gedruckt worden, wozu der Joſt Amman zu Zürich die Figuren geſchnitten hat.

Ferner, wie verkehrt iſt es, da man in einer nicht unbekannten deutſchen Stadt an den italieniſchen Gränzen, auf einer Altartafel, unſern Heiland, bey der Ausführung zum Leiden, antrifft zwiſchen zweyen begleitenden Capucinern, deren einer ihm das Crucifix vorhält? So gar ſind einige alte Mahler in Italien von dieſem Irrthume nicht frey geblieben; wie dann ſowohl in dem herzoglichen Pallaſte zu Venedig, als auch in Verſailles das Abendmahl zu Emaus, zwey Gemählde des hochberühmten Titian, gezeiget werden, da einer von den Gefährten unſers Heilandes mit einem Roſenkranze gezieret iſt. In dem Schloſſe Ambras, welches nahe bey Inſpruck liegt, ſieht man unter andern ein Gemählde vom Holbein,, nämlich die Anbethung der Weiſen aus Morgenland. Hier ſitzt das Jeſuskindlein gleichfalls mit einem Roſenkranze, und die drey Könige tragen den Orden des güldenen Vließes am Halſe. Ich beſitze ein niederländiſches wohlgemahltes Stück, nämlich eine Kreuzigung Chriſti, auf welchem man, neben andern ſtehenden

und in der Luft ſchwebenden Figuren, einen Capucinermünch, mit dem Roſenkranze am Gürtel, vor dem Kreuze kniend, und mit aufgehabenen Händen, erblicket. Wie irrig ſind etliche bibliſche Figuren gemacht, vermittelſt welcher man die verführende Paradiesſchlange mit einem Menſchen Geſichte; unſers Heilandes Abendmahl in der Art, wie wir heutiges Tages zur Tafel ſitzen, auch den bereits über 25. Jahre alt geweſenen Iſaac bey deſſen Opferung, als einen Knaben von ungefähr ſieben Jahren, und mehr dergleichen ungereimte Sachen, vorgeſtellet hat?

Wie lächerlich iſt es, da an dem Orte, wo ich dieſes ſchreibe, noch vor wenigen Jahren ein ſonſt geſchickter Mahler dem Bildniſſe eines großen Helden, der im funfzehnten Jahrhunderte hier gelebet, in der Entfernung ein Kriegsheer Grenadierer und eine Reuterey nach der heutigen Ausrüſtung beygefüget hat?

Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften und der freyen Künſte, III. Band, 2tes Stück, S. 205. 206.

Hiſtoire de la Gravure par Mr. le Major Humbert. p. 9. 10.

Florent le Comte Cabinet d'Architect. et de Peinture Tom. 2. p. 101. it. p. 129.

Deſcription de Verſailles par Piganiol de la Force Tom. I. p. 107.

Keyßlers Reiſen in der neuen Auflage von 1751. S. 35. 397. 576. und 1108.

§. 5.

Es iſt demnach unſerm Cranach nicht ſo ſehr zu verargen, daß er in einem Holzſchnitte, mit der Jahrzahl 1516. in welchem Johannes der Täufer vorgeſtellet wird, einer andächtigen Zuhörerinn einen Roſenkranz in die

Hand gegeben, ſodann eine Lucretia gemahlet, mit einem ſaubern Pelze und nach der alten deutſchen Tracht bekleidet, auch im Begriff, durch einen tödtlichen Dolchſtich ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, wie ſolches Stück vormals in des berühmten Joachim Sandrarts Cabinet zu ſehen geweſen. Der Pelz kleidet freylich eine Römerinn gar übel. Was würde aber der größeſte unter den niederländiſchen Mahlern, der vortrefflich gelehrte **Rubens** ſagen, wenn er noch lebte, und ein **Abt dü Bos** ihn verſchiedener dergleichen Irrthümer überführte, welche er in einem weit aufgeklärtern Jahrhunderte nicht vermieden hat? Rubens hatte eine Sammlung der ſchönſten Stellen aus den beſten Dichtern zu ſeinem Gebrauche verfertiget, in welchen allerhand Ritterſpiele und prächtige Aufzüge auf eine mahleriſche Art beſchrieben ſind. Dieſe Stellen zog er zu Rathe, wenn er ein hiſtoriſches oder allegoriſches Stück mahlen wollte.

Auch iſt bekannt, daß derſelbe in einigen großen Gemählden die vornehmſten Begebenheiten der Maria de Medicis, Gemahlinn Heinrichs des IV. Königs in Frankreich, vorgeſtellet habe. Gewiß ein Wunder der Kunſt, ſo zu Paris der Gallerie von Luxemburg eine große Zierde giebt. In dem Gemählde, welches die Königinn vorſtellet, wie ſie mit den toſcaniſchen Galeeren zu Marſeilles anlandet, erkennet man nach der Aehnlichkeit, die vornehmſten Perſonen, welche ſie begleiten, und ihr entgegen kommen. Nereiden und Tritonen zeigen ſich im Hafen, und machen einen Freudenſchall mit ihren großen und krummen Seemuſcheln. Dieſer Umſtand thut keine gute Wirkung in den Augen eines ächten Kenners der Mahlerkunſt, ſondern beleidiget die hiſtoriſche Wahrheit.

Der Mahler kann ſo wenig von dem Zuſchauer, als der Poet von dem Leſer, in ſolchen Vorſtellungen einen blinden Glauben verlangen a).

Rubens hätte hier füglicher einige Galeerenſclaven zur Arbeit bey der Anlandung bilden mögen, um bey der übrigen Pracht eine Veränderung zu machen, mithin ſeine Zeichnung und ſein Colorit zu erheben.

Denn die fabelhaften Gottheiten müſſen als wahre Perſonen nicht eingeführet werden, bey einer Handlung, und in ſolcher Zeit, da jedermann von dem Lächerlichen ihres vermeynten Daſeyns überzeuget iſt. Ein anders wäre es, wenn der Mahler die Begebenheiten griechiſcher und römiſcher Helden, oder ein durchaus allegoriſches Stück, entwerfen wollte. Hier mag er die heidniſchen Götter und Göttinnen zur Begleitung, oder auch als Hauptperſonen, vorſtellen, aber in den Geſchichten chriſtlicher Völker muß er dieſelben gänzlich zurück laſſen.

Noch einen größern und unanſtändigern Irrthum hat eben dieſer Rubens begangen in einem ſeiner Gemählde, ſo bey den Dominicanern zu Antwerpen befindlich iſt, in welchem die heilige Dreyfaltigkeit ſich zeiget, und Chriſtus herab fährt, um das ausgeſprochene Verdammungsurtheil zu vollführen über die Welt, welche unten im Gemählde durch eine Erdkugel vorgeſtellet wird.

Er hat in der Stellung des Jupiters aus der Fabel einen Donnerſtrahl angefaſſet, um denſelben herabſchieſſen zu laſſen. Hier möchte man mit dem Apoſtel fragen: **Was hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß, wie ſtimmt Chriſtus mit Belial?**

Wie!

Wie! Iſt es denn erlaubt, in dem Tempel der wahren Gottheit die falſchen Götter des Heidenthums, zur Schmach der chriſtlichen Religion, einzuführen? Weg mit ſolchen ungereimten Einfällen b).

a) Ficta voluptatis cauſa, ſint proxima veris,
Nec quodcumque volet poſcat ſibi fabula credi.
*Horatius* de arte poët. v. 338.

b) Non enim picturæ probari debent, quae non ſunt ſimiles veritati, ſagt *Vitruv.* lib. 7. cap. 5.

S. des Abts du Bos Reflexions ſur la Poëſie, et ſur la Peinture, Tom. I. p. 103. 104. 105 114.

Deſcription de la Ville de Paris, par Germain Brice, 7me Edit. Tome 3. p. 76.

Dictionnaire iconologique Gotha 1758. dans la Préface p. XII.

Felibien Entretiens ſur les Vies des plus excellens Peintres, Tom. 2. p. 197. 210. 211. de l'Edit. de Paris in 4. 1688.

Felibien beſchreibt hier die Rubeniſchen Gemählde in Luxemburg ſehr weitläuftig und kunſtmäßig, giebt ihnen ihr verdientes Lob, tadelt aber auch die darinn begangenen Fehler wider das Coſtume mit großer Schärfe.

Dritter

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

# Dritter Abſchnitt.

# Von den Cranachiſchen Kunſtwerken,

## nebſt deren Beurtheilung.

§. 1.

Unſers Cranachs mehreſte Gemählde ſind in Sachſen geblieben, und gutentheils in beſondern Gemächern der königlichen Bildergallerie zu Dreßden aufbewahret, wohin auch vor einigen Jahren von dem königlichen Schloſſe zu Colditz einige Stücke unſers Künſtlers gebracht worden, die übrigen aber ſind faſt ſämmtlich an kaiſerlichen, königlichen und andern großen Höfen, nämlich zu Wien, Prag, München, Eichſtädt, Salzdahlen ꝛc. und ſonſt an öffentlichen Orten anzutreffen.

Ich habe mich zwar bemühet, zu erfahren, ob bey Privatperſonen in Deutſchland etwas von ſeinen Gemählden, Zeichnungen, Kupferſtichen und Holzſchnitten, aufbehalten werde, es iſt aber dieſer mein Verſuch nur von geringer Wirkung geweſen.

Noch weniger iſt es wahrſcheinlich, daß Italien, Frankreich, England und Holland, ſonderlich vieles von ſeinem Pinſel und Grabſtichel aufzuweiſen vermögen. Wiewohl ich doch glaube, es ſey ein Theil ſeiner Zeichnungen

und

und Holzſchnitte in ſolchen Ländern von Kunſtliebhabern geſammlet worden: maßen bey dem Florent le Comte desfalls Spuren anzutreffen ſind.

Es iſt auch um deswillen nicht daran zu zweifeln, weil die Kunſtwerke von letzterer Art ſehr vervielfältiget, mithin ohne ſonderliche Mühe und Koſten angeſchaffet, auch leicht von einem Orte zum andern gebracht werden können.

§. 2.

Nun möchte mancher gedenken, es ſey dem Ruhme des Cranachs und dem Werthe ſeiner Arbeit einigermaſſen nachtheilig, daß dieſe ſich nicht ſehr weit ausgebreitet habe. Ein anderer könnte auch auf die Meynung verfallen, es wären ſeine Gemählde von Kennern und Liebhabern nie ſonderlich geſuchet worden, weil man deren ſo wenig in Privatcabinetten antrifft, da doch unſer Künſtler bey ſeinem ſo langen Leben ohne Zweifel eine große Menge von Gemählden, Zeichnungen, Kupferſtichen und Holzſchnitten müſſe verfertiget haben. Es irren aber diejenigen gar ſehr, welche dergeſtalt denken. Die Seltenheit der Werke des Cranachs in einzelnen Häuſern, und ihr hauptſächliches Daſeyn an deutſchen Höfen, erhöhen vielmehr den Ruhm des Meiſters, und vermehren den Werth der Kunſtſtücke.

Principibus placuiſſe viris non ultima laus
eſt,

Wie viel Vorzügliches haben nicht große Herren in Vergleichung mit Privatperſonen? Jene werden durchgehends, nebſt Erlernung nützlicher Wiſſenſchaften, auch in

in ein- oder anderm Theile der ſchönen Künſte unterwieſen, wenigſtens bringt man ſie darinn ſo weit, daß ſie davon mit Geſchmack, und nach den Regeln der Kunſt, urtheilen können.

Mit welcher Geſchicklichkeit hat nicht der Herzog von Orleans, der letzte Regent in Frankreich, den Pinſel und die Reißfeder geführet? Zu **Meudon**, einem königlichen Luſtſchloſſe, zwo Meilen von Paris, ſieht man noch in der Oberdecke eines Saals ein Gemählde von der Hand dieſes Prinzen, welches auch gute Kenner einem berühmten franzöſiſchen oder italieniſchen Mahler zuſchreiben.

Ferner ſind von eben demſelben einige Originalgemählde vorhanden, die er durch den großen Künſtler, Herrn Auderan, auf eigene Koſten in Kupfer ſtechen laſſen. Man bemerket darinn verſchiedene Vorſtellungen der Liebeshändel zwiſchen dem Schäfer Daphnis und der Schäferinn Chloe, zu einer franzöſiſchen Ueberſetzung des griechiſchen Sophiſten **Longus**, von welchem Werke im Jahre 1757. eine neue ſehr prächtige Ausgabe in 4. zum Vorſcheine gekommen iſt.

Selbſt bey den wichtigſten Geſchäfften, die ihm als Regenten oblagen, erwählte er zu ſeinem Lehrmeiſter im Mignaturmahlen den großen und unnachahmlichen Künſtler, Jacob Anton Arlaud, gebürtig von Genf, und räumete ihm eigene Zimmer ein in ſeinem Schloſſe zu St. Cloud. Sie mahlten nicht nur beyſammen, ſondern ſie unterſuchten auch die Gemählde der älteſten Künſtler, um aus den Schönheiten derſelben Vortheile zu ziehen. Um dieſe Zeit that der Herzog den ſehr koſtbaren Kauf von Mahlereyen aus der Verlaſſenſchaft der Königinn, Chriſtina

ſtina von Schweden: ſie koſteten ihn eine Million Livers a), und der Meiſter ſowol als der Lehrling hatten eine lange Zeit daran zu ſtudieren.

Arlaud ſagte, daß er von da an den Anfang ſeiner Erkenntniß herrechne.

Unterſcheiden ſich nun die Hohen der Welt von dem andern Theile der Menſchen durch ihre Gemüthsgaben, durch Wiſſenſchaften und Künſte: ſo beſitzen ſie auch vor andern ſo viele Glücksgüter, wodurch ſie in den Stand geſetzet werden, die herrlichſten und koſtbarſten Denkmaale der Kunſt ſich anzuſchaffen, zu deren Beſitz auch vermögende Perſonen im Privatſtande nicht gelangen können. Hierinn liegt nun wohl unſtreitig der Grund, warum man bey Privatperſonen von unſers Künſtlers Gemählden ſo wenig vorfindet.

a) In den Memoires de Trevoux vom Monate Auguſt 1760. S. 173. wird angemerket, daß die nachgelaſſenen Gemählde dieſer Königinn mit neunzig tauſend Thalern (ecus blancs) wären bezahlet worden, und daß ſie gegenwärtig den ſchönſten Theil der prächtigen Sammlung in Luxemburg, itzo der königliche Pallaſt genannt, vorſtellen.

S. die Geſchichte und Abbildung der beſten Mahler in der Schweiz, 2ter Theil, S. 203. 204. Zürich 1756.

Leben des Herzogs von Orleans, Regenten in Frankreich, aus dem Franzöſiſchen überſetzet. Frankfurt und Leipzig 1739. S. 4.

Deſcript. de la Ville de Paris par Germ. Brice Tom. 3. p. 91.

## §. 3.

Unter des Cranachs beſten Stücken bewundert man eine Lucretia in Lebensgröße, welche nach dem Zeugniſſe des Sandrarts in ſeiner Mahlerakademie, zu München in der

der Churfürſtlichen Gallerie verwahret wird. Unter einzelnen Perſonen, ſo etwas von des Cranachs Gemählden beſitzen, findet ſich jemand zu Weimar, in deſſen Wohnung ein Originalportrait Lutheri vorgezeiget wird, als welches von einem der vorigen Herzoge daſelbſt einem ſeiner vertrauten Bedienten verehret worden, und vor einigen Jahren auf deſſen Erben gekommen, wie ſolches der Herr Rath Kirchmayer in ſchon erwähnter Diſquiſitione Hiſtorica, S. 21. anführet. Auch ſieht man zu Nürnberg einige Gemählde von Cranach in der weitläuftigen und koſtbaren Prauniſchen Kunſtſammlung.

Sonſten ſoll ſich vor einigen Jahren in des fürſtlichſächſiſchen ſaalfeldiſchen geheimden Raths, Herrn Zollmanns, Bibliothek zu Jena ein Cranachiſches Gemählde befunden haben, vorſtellend den Streit Davids mit dem Goliath, nach einem Kupferſtiche des **Lucas von Leiden**: wie denn auch in dem Cabinet eines hamburgiſchen Rechtsgelehrten, Herrn Anton Friderich Schuhmachers, ein kleines von unſerm Cranach gemahltes Stück, und darauf ein Kerl mit der Bockspfeife, ſehr fleißig gemahlet, zu ſehen geweſen: welches aber, nebſt vielen andern Gemählden von berühmten Meiſtern am 18ten September 1759. öffentlich hat verkaufet werden ſollen, wie die hannoveriſchen Anzeigen im 57ſten Stücke des Jahres 1759. vermelden.

Auch erwähnet der Herr von Loen, itziger Regierungspräſident zu Lingen, im IVten Theile der geſammleten kleinen Schriften, S. 131. daß er die in ſeinem Cabinet befindliche zwey Gemählde von Lucas Cranach und Albrecht Dürrer als wahre Heiligthümer verehre: Er ſaget

aber nicht, was dieſe Stücke eigentlich vorſtellen. Eben derſelbe behauptet im 2ten Theile itzt erwähnter Schriften S. 403. daß die drey erſten und größeſten Meiſter in Deutſchland, Dürrer, Cranach und Holbein, die Ehre der Deutſchen in der Mahlerey noch immer retten könnten; worinn man ihm gerne beypflichtet.

Zu Naumburg in der Stiftskirche ſind verſchiedene Gemählde von Cranachs ungezweifelter Hand zu beobachten. Er hat ſie, denen daran gezeichneten Jahrzahlen nach, von 1520. bis 1529. verfertiget. Sie beſtehen in 2. großen Tafeln, zwiſchen den Fenſtern des Chors befindlich, und in verſchiedenen kleinen Stücken, worauf ein und andere heilige und bibliſche Geſchichte, als die Kreuzigung, die Verklärung auf dem Berge Tabor, und das Weib von Samaria, zu ſehen.

## §. 4.

Des alten Cranachs Bildniß, ſo er ſelbſt verfertiget, ſieht man, nebſt andern Gemählden von ſeiner Hand, auf der Rathsbibliothek zu Leipzig. Nach ſolchem Originale iſt daſſelbe in Kupfer geſtochen, und dieſe Abhandlung damit gezieret worden. In der Schloßkirche zu Wittenberg ſind auch von ihm einige Stücke, und unter ſolchen eine Taufhandlung anzutreffen, in welcher er verſchiedene, damals lebende Perſonen, nach der Aehnlichkeit, vorgeſtellet hat. Als ihn ſeine Frau inſtändig bath, er möchte ihr Bildniß hinzufügen; ſo that er ihr zwar dieſen Gefallen, mahlte ſie aber alſo, daß ſie das Geſicht einwärts kehrte; daher man nur ihre Stellung und Kleidung ſehen kann. Hergegen hat derſelbe auf Befehl des

Brandenburgiſchen Cardinals Albrechts, welcher ein Bruder war des Churfürſten zu Brandenburg, Joachims des Erſten, die heilige Maria Magdalena, zur Auszierung des Altars in der Marienkirche zu Halle, mit großer Kunſt gemahlet; deren Geſicht und Stellung von einer Hofdame des Cardinals, die ihm ſehr lieb geweſen, genommen worden.

Es iſt ſonſt bey den Mahlern, inſonderheit in Italien, nicht ungewöhnlich geweſen, die Geſtalt ihrer Ehefrauen, oder Maitreſſen in hiſtoriſchen Gemählden anzubringen, und dieſes vornehmlich bey dem Bilde der heiligen Maria. Rubens, der in der zweyten Ehe eine Frau von ausbündiger Schönheit beſaß, hat ſie in dergleichen Fällen öfters zum Modell erwählet.

In Emden ſieht man auf dem Rathhauſe das Gericht Salomons, ein Gemählde von ungeheurer Größe, worinn der Meiſter, Namens Martin Faber, (welcher im vorigen Jahrhunderte gelebet, und als ein votrefflicher Hiſtorienmahler und Baumeiſter berühmt war,) ſich und ſeine Frau unter andern vielen Figuren nach dem Leben gebildet hat.

Mehrere dergleichen Beyſpiele findet man hin und wieder in den Lebensbeſchreibungen berühmter Mahler.

Warum nun unſer Cranach ſeiner Ehegenoßinn in dieſem Stücke nicht völlig willfahren wollen, iſt zwar nicht bekannt, jedoch vermuthe ich, daß ein Mangel in ihrer Geſichtsbildung ihn dazu veranlaſſet habe.

Sich ſelbſt hat er in Lebensgröße gemahlet auf der ſchönen großen Altartafel in der Hauptkirche zu Weimar,

woran Churfürſt Johann Friedrich, nebſt ſeiner Gemahlinn und dreyen Söhnen gleichfalls in Lebensgröße zu ſehen ſind.

Weil ihm nun erlaubet worden, ſein eigenes Bildniß in dieſem Gemählde mit anzubringen; ſo hat er daſſelbe ohne Entgeld verfertiget, und dadurch ein abermaliges Kennzeichen dargeleget, wie uneigennützig er geweſen ſey, und daß er einen wohlverdienten Ruhm höher geachtet habe, als den vergänglichen Reichthum.

Tenzel in den monatlichen Unterredungen von 1691. Seite 588.
Kernhiſtorie der freyen Künſte. Leipzig 1748. S. 61.
Des Herrn Kanzlers von Ludwig Hiſtorie der hälliſchen Univerſität S. 24. in not. (114).
Sächſiſche Merkwürdigkeiten Leipzig 1724. S. 495.

§. 5.

Die Univerſitätsbibliothek zu Jena erhält eine große Zierde durch folgende Cranachiſche Werke. Es befinden ſich nämlich daſelbſt ſechs Meßbücher, welche Churfürſt Friderich der dritte mit ſchönen Gemählden von unſers Cranachs Hand zieren laſſen, in deren einem dieſes Churfürſten Bildniß ſehr herrlich iſt; ſodann eine im Jahre 1541. auf Pergament in zwey großen Foliobändern gedruckte Bibel, deren ſich der Churfürſt Johann Friederich bedienet hat.

Nicht ſowohl der Druck, als die trefflichen Gemählde, womit erwähnter Mahler dieſes Werk im Jahre 1543. verſehen, geben ihm einen hohen Preiß, und ſind dergleichen außer dieſem nur noch zwey Exemplaria verfertiget worden, davon das eine damals der Marggraf

Albrecht

Albrecht erhalten hat, und noch in Königsberg aufgehoben wird, das andere aber nach Dännemark gekommen, und in dem letzten unglücklichen Brande der Stadt Coppenhagen vernichtet worden. Dieſe bibliſche Figuren ſind jederzeit, zumal wegen ihrer Menge und Mannigfaltigkeit, als eine ächte Probe alles deſſen, was unſer Cranach in der Kunſt leiſten können, angeſehen worden.

Auf dem erſten Blatte werden der Pabſt, die Cardinäle und andere Cleriſey mit ihren Beyſchläferinnen, in der Hölle ſitzend, vorgeſtellet.

Auch ſieht man in gedachter Bibliothek zwey Evangelienbücher auf Pergament ſauber geſchrieben, in reichen künſtlich beſchlagenen Bändern, mit Cranachiſchen Gemählden gezieret.

Vor andern ſind darunter beträchtlich eine große Grablegung und Kreuzigung, wie auch die ungemein zarten Figuren in den Anfangsbuchſtaben.

In dem fürſtlichen ſalzdahliſchen Luſtſchloſſe befindet ſich von unſerm Lucas Cranach, außer verſchiedenen von ihm ins kleine gemahlten Stücken, der heilige Hieronymus bey den Büchern, mit ſehr vieler Nebenarbeit, von ziemlicher Größe, ſehr künſtlich gemahlet; und in der Univerſitätsbibliothek zu Helmſtädt ſieht man von ihm die Portraits Dr. Luthers und Melanchthons, wie auch auf dem Rathhauſe zu Nürnberg, in der ſogenannten Creyßſtube ein Stück, welches die Maria mit ihrem Kindlein abbildet, und eben daſelbſt die drey Bruſtbilder der Churfürſten zu Sachſen, Friedrichs des Weiſen, Johannis des Beſtändigen, und Johann Friederichs des Großmüthigen.

Friederich der Weiſe hält hier die kaiſerliche Krone in einer Waagſchaale, die ihm zu ſchwer vorkömmt, um damit anzuzeigen, daß es nur bey ihm gelegen, im Jahre 1519. die kaiſerliche Würde davon zu tragen.

Ferner ſind von ihm vorhanden auf dem Rathhauſe zu Wittenberg, in der Rathsſeßionſtube, die Portraits Lutheri und Melanchthons, nicht weniger auf der Rathsbibliothek zu Leipzig vier Stücke, nämlich die Bildniſſe Martin Luthers, ſeiner Ehefrau Catharina von Bora, des Melanchthons, und des Bugenhagen; auch bemerket man in der hochfürſtlichen Bibliothek zu Gotha, noch ein im Jahre 1529. von ihm gemahltes Originalbildniß itzt erwähnter Ehefrau Lutheri, bey welchem dieſe Ueberſchrift zu leſen: K. VON BORA. SALVABITVR. PER. FILIORVM. GENERATIONEM. das iſt: **Catharina von Bora wird ſelig werden durch Kinderzeugen.**

Struv. in introd. ad rem lit. edit. a 1729. p. 366.
Sächſiſche Merkwürdigkeiten S. 485. not. XX.
Keyßlers Reiſen, in der Ausgabe von 1741. im 2ten Theil, S. 1109. 1122. 1182.
Junkers Ehrengedächtniß, S. 246.

## §. 6.

Niemand aber iſt von ihm ſo oft und auf ſo verſchiedene Art abgemahlet worden, als Dr. Martin Luther, deſſen Herzensfreund er von Chriſtian Junker im ſchon erwähnten Ehrengedächtniſſe genannt wird.

Zuförderſt meldet dieſer Schriftſteller von einem raren Cranachiſchen Contrefait Lutheri, deſſen Kupferabdruck

druck er S. 55. beyfüget, da dieſer in ſeiner Mönchskleidung erſcheint, in welcher er nach Worms gereiſet, und vor den Reichsſtänden ſeine öffentliche Verantwortung gethan, mit folgenden unter dem Bildniſſe geſetzten Zeilen:

Aeterna ipſe ſuæ mentis
Simulachra Lutherus
Exprimit: At vultus cera
Lucæ occiduos
M. D. XX.

Lutheri Bildniß kennt in Schriften
alle Welt;
Hier hat, was ſterblich war, der
Pinſel vorgeſtellt.

Ferner findet man Lutheri Abbildung daſelbſt in Kupferſtich, auf der 65ſten Seite, nach dem im Jahre 1522. verfertigten Cranachiſchen Gemählde, mit einem großen Barte und lang gewachſenen Haupthaaren, auch einem Panzerhemde oder Reuterhabit, nämlich in der Stellung, wie er auf der Wartburg, in ſeinem ſo genannten Pathmo, unter dem Namen **Juncker Görge** zu ſehen geweſen. Nächſt dieſem ſieht man S. 96. oft gemeldten Lutherum im Prieſterhabite nach dem im Jahre 1526. von Cranach gemahlten Bildniſſe.

Uebrigens wird in der fürſtlichen Bibliothek zu Gotha Lutheri Contrefait von der Hand des Cranach gezeiget, mit der Beyſchrift:

M. L. In Silentio et ſpe erit fortitudo veſtra.

## Im Stillſeyn und Hoffen werdet ihr ſtark ſeyn.

Eben daſelbſt iſt er auch zu ſehen in einem ſchwarzen mit Pelz gefütterten Rocke und kurzen Ermeln, um den Hals aber einen rothen Kragen, der mit einem Neſtel zugezogen iſt, in der linken Hand ein Buch haltend.

Das dritte beſteht aus einer Haupttafel, von einem Mittelſtück und zween Flügeln, auf die Art, wie an einigen Oertern in den Kirchen die Altartafeln zu ſeyn pflegen. Auf jeder dieſer Tafeln iſt derſelbe mit einem beſondern Habite vorgeſtellet: nämlich auf dem rechten Flügel als ein Mönch, auf dem Mittelſtücke als ein Prieſter, und auf dem linken Flügel als ein Ritter, wie er zu Wartburg in ſeinem Behältniſſe gekleidet geweſen.

### §. 7.

Nunmehro wende ich mich zu derjenigen Abbildung Lutheri, welche ſowohl durch den Cranachiſchen Pinſel, als durch die Bemühung und Freygebigkeit des Herrn Raths und Profeſſors Kirchmayers zu Wittenberg in unſern Tagen gleichſam verewiget worden.

Dieſes Kunſtſtück iſt im Jahre 1523. verfertiget, und nebſt dem Bildniſſe des Melanchthons durch ein glückliches Schickſal aus der Cranachiſchen Familie allgemählig auf andere mit derſelben verwandte oder durch Freundſchaft verknüpfte Häuſer gekommen, die der Herr Rath

in ſeiner oben erwähnten Abhandlung nahmhaft machet, bis es endlich in deſſelben Familie und in ſeinen Beſitz gerathen.

Weil nun die wittenbergiſche Univerſitäts- oder vormals alſo genannte Stiftskirche aller lieben Gottes Heiligen noch niemals ein Cranachiſches Originalportrait Lutheri in ihren Mauern aufweiſen können; ſo ward gedachter Herr Rath, auf geziemendes Anſuchen, bewogen, dieſes Denkmaal Lutheri und des Cranachs beſagter Kirche zu ſchenken, und dieſelbe damit zu zieren. Solcher Uebertrag iſt im Jahre 1740. feyerlich geſchehen, indem der daſige Prediger, Herr Zeibich, bey ſothaner Gelegenheit eine Einweihungs- und Dankpredigt gehalten hat. Hiebey aber hat der Herr Rath Kirchmayer es nicht bewenden laſſen, ſondern auch durch eine hiſtoriſche Abhandlung das Gedächtniß Lutheri und Cranachs erneuern, und bis auf die ſpäte Nachwelt fortpflanzen wollen, unter folgendem Titel:

„Diſquiſitio Hiſtorica de D. Martini Lutheri
„Oris et Vultus habitu Heroico ad vivum ex-
„preſſo in imagine Divini Penicilli Lucae Cra-
„nachi Patris in aere hic inciſa, Aedi O. O.
„D. D. Witteberg. ab Auctore ſacrata ad de-
„fendendam formoſi corporis dignitatem contra
„Effigies ineptas etc.

Wittebergæ Sax. 1750.

In dieſem ſchönen Werke habe ich von unſerm Künſtler verſchiedene Nachrichten vorgefunden, die man ſonſt nicht leicht antrifft, wie ſolches die öftere Anführung deſ-

ſelben in gegenwärtiger Abhandlung bewährlich machet. Das erwähnte Originalbildniß Lutheri iſt von dem berühmten Künſtler, Herrn **Johann Martin Bernigeroth** zu Leipzig in Kupfer gebracht, und dem hiſtoriſchen Werke des Herrn Raths Kirchmayers beygefüget worden.

Welchen Fleiß Herr Bernigeroth hiebey angewandt, ſolches meldet er in einem an den Herrn Verfaſſer abgelaſſenen und auf der 13ten Seite eingerückten Schreiben durch folgenden Ausdruck:

„Ueber den Kopf habe faſt völlige drey Wochen con„ſumiret, weil mir alle mögliche Mühe von der Welt ge„geben, auch die zärteſten minutiſſima in den Linia„menten zu obſerviren, ſo nur immer möglich geweſen. „Ew. ꝛc. werden ſelbſt bey genauer Examinirung des „Kupfers am deutlichſten ſehen, wie viel Arbeit es mich „gekoſtet, wenn Sie beſonders auch die Haare, wel„che, wie in dem Gemählde, einzeln über einander ſprin„gen, und deswegen auf die mühſeligſte Art ausgeſpannet „werden müſſen, wie auch die Haare in dem Barte, wel„che auf eben dieſe Art ausgeſpannet ſind, genauer unter„ſuchen werden. Das Feuer in den Augen habe eben„falls nach dem Original auf das genaueſte exprimiret, „und überhaupt alles gethan, was nach dem Gemählde „verlanget werden kann: wie denn auch der berühmte „Mahler, Herr Hausmaan, den dabey conſuliret, mir „aufrichtig geſtanden, daß nach dem Gemählde ein meh„rers nicht zu präſtiren ſtünde.„

Gewiß, Herr Bernigeroth ſaget hier nicht zu viel, da der Augenſchein weiſet, daß er ſich den Charakter des

Mahlers ganz eigen gemacht. Es ſcheint das Bild nicht geſtochen: ſondern gemahlet zu ſeyn. Nicht ſowohl das Feine und der Glanz des Stiches, als vielmehr die Stärke deſſelben, nebſt der Richtigkeit der Zeichnung, inſonderheit aber der an dieſem Kunſtwerke angewandte Fleiß, ſind darinn zu bewundern, und würde ſelbiges einem **Houbraken**, ja einem **Wille** Ehre machen, wenn ein- oder der andere es in der Art verfertiget hätte. Ein jeder Liebhaber von ſchönen Kupferſtichen, dem dieſe Abhandlung vor Augen kömmt, wird, meines Erachtens, wohl thun, wenn er mehrgedachtem bernigerothiſchen Meiſterſtücke einen Platz in ſeiner Sammlung einräumet a).

a) Ich kann mich nicht entziehen, des Herrn Raths Kirchmayers eigene Worte, welche er auf der 12ten und 14ten Seite von dieſem Kunſtſtücke ſo zierlich führet, hier annoch beyzufügen: Revertimur, ſchreibt er, ad præclarum Bernigerothi opus, in quo, quid ars efficere poſſit, videtur experta, qui radio duriori, et acuto, vel graphio, non minus lucem umbramve, coloribus ſuis, albo et nigro quam Lucas molliori penicillo, et miſtis ſuis coloribus multis, tam affabre exprimit, ut tantum non certare cum pictore videatur. Lineamenta, quæſo, Megalandri, eorumque conformationem, in aere ſi conſideres, inveniet ibi phyſiognomon, ex quibus judicet de moribus, ſigillatim de affectionibus animi etc. Chalcographi hujus artem vix ſatis admirere, quod oculis tantam, tam excellenter, indidit ardoris vim, quantam requirunt, qui Luthero, ut alias dicetur, acres et acutos, igneque plenos, ſeu comparate loquendo, milvinos, lynceos, leoninos, aquilinos, falconis, id eſt, ſcintillantes, aſſignant. Iridem ſigillatim, ſive orbitam, pupillam nigram cingentem, haud ſecus, quam in pictura, videas quaſi flavi coloris, id eſt, igneam.

§. 8. Ob

§. 8.

Ob noch mehrere Cranachiſche Originalabbildungen Lutheri vorhanden ſeyn mögen, habe ich noch zur Zeit nicht in Erfahrung bringen können. Es wollen zwar einige Schriftſteller vorgeben, der alte Cranach habe den Dr. Luther damals, wie er im Sarge gelegen, zu Eisleben abgemahlet: jedoch ſie gerathen hierbey in einen Irrthum. Denn unter den Gefährten Lutheri auf ſeiner Reiſe von Wittenberg nach Eisleben, als woſelbſt er dieſes Zeitliche verlaſſen, war Lucas Cranach gewiß nicht zugegen: zu geſchweigen, daß man, um eine verſtorbene Perſon abzumahlen, zu eilen Urſache hat, weil bey derſelben die Aehnlichkeit ſich öfters ſchleunig verliert.

Es war alſo nicht thunlich, unſern Cranach zu dem Ende von Wittenberg abzuholen, ſondern man hat die Leiche, ehe man ſie eingekleidet, von einem Mahler zu Eisleben abmahlen laſſen, hiernächſt aber und bevor dieſelbe in der Kirche niedergeſetzet worden, einen Mahler, mit Namen **Lucas Fortenagel**, aus der Nähe, nämlich von Halle, herbeygerufen, welcher dann dasjenige Bildniß, ſo noch itzo in der akademiſchen Bibliothek zu Leipzig vorgezeiget wird, verfertiget hat.

Es befindet ſich zwar zu Dreßden in der königlichen Kunſtkammer, oder Bildergallerie, die Abbildung Lutheri mit einem weißen Sterbekittel bekleidet, welche wirklich von dem Pinſel unſers großen Meiſters herrühret, man kann aber dieſes Gemählde mit Recht kein Original nennen, ſondern es iſt vermuthlich eine Copey von demjenigen, welches der Fortenagel gemacht hat: wodurch denn der ſeltene Fall entſtanden wäre, daß das Urbild von dem nachgeahmten übertroffen worden.

Hoff-

Hoffmann de funere et ſepulcro Lutheri edit. Witteb. 1746. p. 33. 38. 39.

Tenzel in den monatlichen Unterredungen von 1704. Seite 387.

Junker im Ehrengedächtniſſe Lutheri. Seite 267.

§. 9.

In Wittenberg ſind, außer den vorhin erwähnten, noch verſchiedene Cranachiſche Werke zu betrachten, nämlich die Altartafeln in allen dreyen Kirchen, ſodann in der Sacriſtey der Pfarrkirche zwey Stücke, und in der Bibliothek gleichfalls zwey Stücke.

Herr Actuarius Cranach beſitzt ein Stück, ſo unſern Heiland am Kreuze vorſtellet, mit der Jahrzahl 1542.

In der Stenzeliſchen Gemähldeſammlung daſelbſt befinden ſich:

1) Lutheri Ehefrau, eine Elle hoch, und eine halbe Elle breit.
2) Die Auferſtehung Chriſti, anderthalb Ellen hoch, und eine Elle breit.
3) Das Chriſtkindlein, von gleicher Größe.

Der wittenbergiſche Buchhändler, Herr Ahlfeld, beſitzet ein Gemählde von dem Pinſel unſers Cranachs, welches das Glück vorſtellet.

Die prächtige Cranachiſche Decke in der daſigen Apotheke, deren itziger Beſitzer ſich Nicolai nennet, iſt vor andern ſehenswürdig. Sie beſteht aus neun Feldern. Ein jedes iſt ungefähr drey Ellen hoch, und drittehalb Ellen breit.

In dem erſten Felde zeiget ſich eine Davidsharfe, mit der Umſchrift: Scire, ſi Chriſtum beneſcis, ſatis eſt, ſi caetera neſcis. Johannes Bugenhagen. D.

In dem zweyten: die erhöhete Schlange Moſis am Kreuze, mit den Worten: μετρον αριϛον Philippus Melanchton.

In dem dritten: der Kaſten Noå, und die Taube mit dem Oelblatte, wobey dieſe Schrift zu leſen: ἀμεινω δέκαιτιμα Παντα. Caſpar Creutziger.

In dem vierten: Eine Roſe, in welcher ein Herz, und in dieſem ein Kreuz gebildet iſt, mit der Beyſchrift: In Silentio et Spe erit fortitudo veſtra. Martinus Luther D.

In dem fünften: das churfürſtliche ſächſiſche Wapen.

In dem ſechſten, ſo einen doppelten Schild enthält, befindet ſich an der einen Seite das neue Cranachiſche Wapen, nämlich eine Schlange, und an der andern Seite das alte, nämlich zwo aus den Wolken hervorgehende Hände, welche einen Kelch halten, mit einer doppelten Umſchrift:

1. Sey Gott unterthan, und rufe ihn an. Ψ. 38. Lucas Cranach, der Aeltere, Mahler und Bürgermeiſter. C. Q.
2. Gott wohnet in den Betrübten. Eſ. 57. Barbara Brengbirin, ſeine eheliche Hausfrau.

In dem ſiebenten Felde erblickt man den Patriarchen Abraham, in der Stellung, wie er ſeinen Sohn opfern will, mit den Worten: Milita bonam militiam,

tiam, habens ſidem et bonam conſcientiam. G. Major D.

In dem achten Felde: Jonas, wie er von dem Wallfiſche ausgeſpien wird, mit der Beyſchrift: Παλαια γαρ ἐνδει χαρις ἀμνάμονις δε βροτοι Juſtus Jonas D.

In dem neunten: ein bethender Mann, mit dem Geſichte und den Händen gen Himmel erhaben, nebſt dem Spruche: Domine adauge nobis fidem. Luc. XVII. Johannes Forſter. D.

Die Altartafel in der Univerſitäts- oder Schloßkirche daſelbſt iſt der Gegenſtand einer allgemeinen Bewunderung: Wie denn vor nicht gar langer Zeit ein berühmter italieniſcher Mahler dieſes Kunſtſtück mit vielen Lobſprüchen betrachtet hat. Es befinden ſich an dieſem Altare zweene Flügel. Inwendig ſieht man auf dem rechten den heiligen Apoſtel Bartholomäum, welchen ſich der Churfürſt Fridrich der Weiſe zu ſeinem beſondern Patron erwählet hatte, und dahero ſich kniend zu ſeiner Seite, mit aufgehabenen Händen, mahlen laſſen. Auf dem linken Flügel iſt der Apoſtel Jacobus, der Patron des Churfürſtens Johannes, welcher ebenfalls auf den Knien, und mit aufgehabenen Händen, zu ſeiner Seite kniend liegt. In der Mitten aber iſt die heilige Dreyfaltigkeit, mit vielen Engeln umgeben, unter der Geſtalt, wie ſolche die heilige Schrift vorſtellet, nämlich Gott der Vater unter dem Bilde eines Alten, Gott der Sohn in des Vaters Schooße liegend, wie er vom Kreuze abgenommen und in das Grab geleget worden iſt, Gott der heilige Geiſt in der Geſtalt einer Taube. Auswendig aber iſt auf dem rechten Flügel, der Heiland mit ſeinen Jüngern,

gern, und auf dem linken, die heilige Jungfrau Maria, mit zehen heiligen Jungfrauen.

S. Matthäi Fabri hiſtoriſche Nachricht von der Schloß- und akademiſchen Stifts-kirche in Wittenberg, S. 196.

In Kemberg und Kolditz befinden ſich Cranachiſche Altartafeln, und zu Meißen in der Capelle Georg des Bärtigen ſind zwey Stücke von unſerm Cranach.

In der Domkirche zu Merſeburg hat derſelbe den kleinen Altar gemahlet. Auf der vorderſten Seite deſſelben erblicket man Chriſtum am Kreuze zwiſchen den beyden Schächern. Unter den Kriegsknechten ſtehen der Churfürſt Friederich der Weiſe, Dr. Luther und Melanchthon. Lutherum hat er noch einmal darauf gemahlet in der Stellung, wie er mit grimmigen Gebährden den Rock Chriſti den Kriegsknechten aus den Händen reiſſen will. Auf der hintern Seite des Altars iſt der Heiland, wie man ihn einbalſamiren will, zu ſehen. Man erzählet, es habe Cranach dieſen Altar gemahlet, ehe er zur evangeliſchen Religion getreten, nachhero aber denſelben ſich wiederum ausgebethen, um ihn zu verbrennen: Mit dem Verſprechen, daß er auf ſeine Koſten einen neuen wollte verfertigen laſſen, um eine andere Erfindung darauf anzubringen. Was ihn zu dieſer Bitte bewogen, und warum man ſelbige abgeſchlagen habe, ſolches wird nicht gemeldet.

Auf dem Schloſſe zu Merſeburg in der ſogenannten fürſtlichen Bethſtube werden folgende ſechs Cranachiſche Schilderey en gezeiget, nämlich: Maria Magdalena, mit der

der Jahrzahl 1525. Eben dieſelbe, wie ihr der Herr Chriſtus als ein Gärtner erſcheint. Chriſtus am Kreuze; das Chriſtkindlein; zwey Ecce homo. Sie ſind ſämmtlich von gleicher Größe, und zwar anderthalb Ellen hoch und eine Elle breit.

§. 10.

Von des Cranachs Zeichnungen ſind ebenfalls noch hin und wieder Proben vorhanden, und unter andern in vorangeführter Zollmanniſchen Bibliothek ein großer Carton mit der Jahrzahl 1530. das Abendmahl Chriſti vorſtellend, worinnen die Leidenſchaften, die Haltung, die Geſichter, ja die ganze Ausführung unverbeſſerlich ſeyn würde, daferne er nicht ein- und andern Einfall dabey angebracht hätte, welcher einigen anſtößig ſeyn möchte: z. E. da ein dicker Apoſtel aus einer Kanne trinkt, und ein anderer einſchenkt; welches jedoch mit den Sitten der Zeit, in welchen der Mahler gelebet, entſchuldiget werden kann. Sonſt iſt bey Chriſto, Petro und andern Apoſteln, Geſicht und Handlung vortrefflich dargeſtellet, inſonderheit der Verräther Judas durch ſeine ſchändliche Geſichtszüge vor andern kennbar.

Ob unſer Cranach im Kupferſtechen ſich hervorgethan habe, davon finde ich ſo wenig Nachricht, als mir desfalls etwas zu Geſichte gekommen iſt: daß er aber ein geſchickter Formſchneider geweſen ſey, ſolches bezeuget eine Menge von ſeinen annoch vorhandenen Holzſchnitten, welche er von 1506. bis 1543. verfertiget hat. Sie beſtehen in vielen Abbildungen großer Herren und gelehrter Männer, von denen einige in verſchiedenen hiſtoriſchen Werken

als des Johann Sambuc, Theod. Bezä, Nic. Reusneri und Pauli Jovii, anzutreffen ſind; ferner ſieht man von ihm einige große Thurniere und Ritterſpiele, Jagden, bibliſche und andere Figuren, eine vollſtändige Leidensgeſchichte unſers Erlöſers, auch einige Märtyrer, im großen und kleinern Formate, mit der Jahrzahl 1509. wie der bereits von mir angeführte franzöſiſche Mahler, Florent le Comte, und andere melden.

Beſonders unterſcheidet ſich ſeine große Grablegung, darinn der Leichnam Chriſti herrlich gezeichnet iſt, imgleichen eine Verſpottung, welche wohl ausgefüllet, und von einer großen Erkenntniß unſers Meiſters in der Wahl des Schönſten und Vollkommenſten zeuget.

In der großen Kupferſammlung auf der fürſtlichen Bibliothek zu Gotha, im fünften Bande, ſind, wie bereits oben angemerket worden, verſchiedene Bildniſſe Lutheri von Cranachs Hand auf Holz geſchnitten, nämlich in Münchstracht vom Jahre 1520. und 1521. ſodann im langen Barte, als Juncker Georg, und im Prieſterhabit; nicht weniger eben daſelbſt des Lutheri Eheſrau. Ferner iſt in erwähnter Sammlung ſehenswürdig das von unſerm Künſtler geſchnittene Grabmaal der Gemahlinn des Churfürſten Johann Friederichs, nebſt ihrem Bildniſſe von 1554. in welchem um den Halskragen ihr Wahlſpruch zu leſen, nämlich: **Alles in Ehren, kann niemand wehren.** Ein beſonderer Umſtand von unſers Cranachs Geſinnung, in Abſicht auf die zu ſeiner Zeit entſtandene Glaubensverbeſſerung, welche er durch verſchiedene Holzſchnitte an den Tag geleget, wird von dem hochberühmten Herrn **von Seckendorf** angefüh-

ret.

ret. Es werden nämlich in ſolchen Figuren vorgeſtellet die Thaten Chriſti und des Antichriſts, mit dem ganz verſchiedenen Ausgange derſelben.

Dieſen Bildern hat Dr. Luther einige Aufſchriften beygefüget, und ſelbige dem Spalatin zugefertiget. Bey Abbildung der erſten finden ſich Zeugniſſe aus der evangeliſchen Geſchichte und bey den andern die Sätze aus den päbſtlichen **Decretalien** von der Gewalt und Majeſtät des Pabſtes: denen aus dem Propheten **Daniel** und der Offenbarung **Johannis** die Weißagungen von dem Untergange und der Verdammung des **Antichriſts** hinzugefüget ſind.

In der Sammlung von Kupferſtichen und Holzſchnitten des vormaligen um die ſchönen Wiſſenſchaften und freyen Künſte hochverdienten Herrn Profeſſors Chriſts zu Leipzig, dergleichen ſowohl wegen der großen Menge, als wegen der beſondern Schönheit und Seltenheit der Stücke, eine Privatperſon in Deutſchland ſchwerlich auf einmal bey einander gehabt, und wovon das Verzeichniß im Jahre 1757. gedruckt worden, findet man an die 300. Cranachiſche Stiche angeführet. Dieſe unvergleichliche Sammlung hat zwar im Jahre 1758. öffentlich ſollen verkaufet werden, es iſt aber der Verkauf damals aufgeſchoben, auch, ſo viel ich weiß, noch itzo nicht vollzogen worden.

Acta erudita et curioſa T. I. p. 349. et ſeq.

Domini Kirchmaieri Diſquiſit. Hiſt. de imagine Lutheri p. 38. 39.

Junckers Ehrengedächtniß S. 246. 265. 266.

Sächſiſche Merkwürdigkeiten S. 497.

Seckendorf in Comment. de Lutheraniſmo Lib. I. Sect. 37. §. 91.

Lutherus in Epiſt. ad Spalatin. Lib. I. Epiſt. 219.

§. 11.

Es wird demnach unſerm Cranach billig der Ruhm verbleiben, daß er geweſen ſey ein tugendhafter und redlicher Mann, ein dem gemeinen Weſen nützlicher Bürger, ein kluger und im Dienſte unverdroſſener Hofmann, ein getreuer und beſtändiger Freund, und einer der größeſten deutſchen Künſtler, der die Natur, nach dem Geſchmacke ſeiner Zeit, im Mahlen und Zeichnen wohl ausgedrücket, die Farben glatt und zierlich angeleget, die Freundſchaft und den Gebrauch derſelben gründlich verſtanden, mithin ſeinen Gemählden ein dauerhaftes Weſen einverleibet hat. Kurz: Er war einer der großen Männer, durch welche die in Verfall gerathene, ja faſt verlorene Mahlerey, bey den Deutſchen wiederum empor gebracht worden.

Dieſe Eigenſchaft iſt der Erfindung in einem gewiſſen Verſtande faſt vorzuziehen. Denn der Erfinder eines Werkes ſtellt uns daſſelbe nur roh und unvollkommen dar. Der Verbeſſerer aber liefert es uns in ſeiner wahren Schönheit. Jener verſchaffet nur einen mangelhaften Gebrauch, dahergegen dieſer einen völligen Nutzen zuwege bringt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reimer, Carl Eberhard / Grund, Sophia Wendelina / Holle, Adam Heinrich,

Historisch-critische Abhandlung über das Leben und die Kunstwerke des berü
hmten deutschen Mahlers Lucas Cranach

Hamburg und Leipzig 1761

Coburg, Landesbibliothek -- B I 6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11915295-7